Der Gesellschafter

BEZUGSPREISE:
In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold, gegründet 1827. Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postschließfach Nr. 55. Postscheckkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreissparkasse Calw, Hauptzweigstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:
Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 252 | **Freitag, den 28. Oktober 1938** | **112. Jahrgang**

Südmähren umjubelt den Führer

„Am 2. Oktober wären wir einmarschiert, so oder so!"

Znaim, 27. Okt. Der Führer besuchte am Mittwoch von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den Gau Niederdonau und das von der Heeresgruppe V besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unvergleichlicher Kundgebungen der unauslöschlichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollem Herzen dankten.

Wenige Minuten nach 12 Uhr traf der Führer im südmährischen Gebiet ein. Die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze wurde zwischen Fratres und Zlabings passiert. Die Grenze führt hier über weit geschwungene Ackerflächen, die dem gewellten Hügelland der südmährischen Hochebene eine charakteristische Note geben. Der Boden ist nicht allzu fruchtbar. Die Tschechen haben auch hier systematisch die Absatzmöglichkeit des deutschen Gebietes verhindert und es fehlt an Bahnen und Straßen. All dies muß jetzt erst geschaffen werden. Das tschechische Zollhaus Zlabings ist mit Maschinengewehrnestern ausgerüstet. Tankfallen, spanische Reiter, schwere Eisenträger sieht man von hier aus. Eine wohlausgebaute, lückenlose Befestigungslinie schließt sich an. Bunker an Bunker, Maschinengewehrnest an Maschinengewehrnest ist angelegt worden.

Um so verständlicher ist der Jubel der Bevölkerung, die jahrelang unter dem Druck dieser modernen Zwingburgen hat leben müssen. Obwohl es kalt ist und ein unfreundlicher Herbsttag über dem Lande liegt, haben die Mädchen seit Stunden die Dorfeingänge besetzt gehalten und sich an den Wegkreuzungen zusammengefunden, die der Führer aller Wahrscheinlichkeit nach passieren könnte. Das Land ist nur dünn besiedelt, und weit liegen die Dörfer auseinander, aber die Menschen der deutschen südmährischen Erde haben die stundenweiten Anmarschwege nicht gescheut, um wenigstens eine Minute lang dem Führer zujubeln zu können, wenn er an ihnen vorüberfährt.

Der Thaya entlang

Der Führer fährt die ganzen Grenzwege ab und er besichtigt eingehend die tschechischen Befestigungslinien und die deutschen Truppen, die an der Demarkationslinie treue Wacht halten. Es ist immer wieder ein packendes Bild, diese tschechischen Zwingburgen zu sehen, mitten in den Feldern der deutschen Bauern, die nun jetzt wieder die Scholle ihrer Väter pflügen können.

So geht es südostwärts über Slawathen und Piesling an der Thaya entlang. Kurz hinter Piesling läßt der Führer halten, er besichtigt einen der Bunker, die dort den Dorfausgang beherrschen. Langsam steigt er die Erdböschung, die den Bunker tarnt, hinauf. Die Generäle List und Kienitz erstatten Bericht, aber sie werden bald unterbrochen. Die Pieslinger haben erspäht, daß der Führer hinter ihrem Dorf gehalten hat. Sie sehen die Wagenkolonnen auf der Straße stehen und nun stürmen sie heran. Sie kommen gerannt, als wollten sie den Bunker erobern, auf dem weithin sichtbar der Führer steht.

Gendarmen wollen sie zurückhalten, aber der Führer winkt, und nun ist der Bunker mit einem Schlage ringsum eingefaßt von einer dichten Mauer jubelnder, winkender, lachender, weinender Menschen, die alle nur den einen Wunsch haben, dem Führer einmal für Minuten nahe sein zu dürfen, ihm ins Gesicht sehen zu können, ihm zuzujubeln. Als der Führer dann langsam wieder seinen Wagen besteigt, da tönt ergreifend und unvergeßlich das immer wiederholte „Wir danken, wir danken!" über das Feld.

Weiter geht die Fahrt, Frain zu, das lieblich und schön von einem gewaltigen Felsenschloß überragt in einem Talkessel am Ufer der Thaya liegt. Unmittelbar an der Talsperre in einer Arbeiterbaracke nimmt der Führer einen kurzen, bescheidenen Imbiß ein, zusammen mit seinem Gefolge und den Offizieren der Wehrmacht, die hier in Frain ihre Truppen gemeldet haben, u. a. General Schubert, dem Kommandeur der 44. Division und dem Stab des Schützenregiments 2, das die Ehrenkompagnie gestellt hatte.

In Znaim

Um 2.30 Uhr geht die Fahrt weiter nach Znaim. Ein paar Tschechen, die nicht geflohen sind, stehen an der Einfahrt zur Stadt. Als der Führer vorüberkommt, ziehen sie alle den Hut und verbeugen sich stumm und mit betonter Hochachtung vor dem Führer aller Deutschen. Der Jubel schwillt riesengroß an. Dann ist der Führer am Marktplatz, wo er die Meldung General Hubickis, des Kommandeurs der 4. leichten Division entgegennimmt. Ein Musikzug der Panzertruppen spielt die Hymnen, während der Führer die Front der Ehrenkompagnie des Kraftradschützenbataillons 2 abschreitet. Ein Sturm der Begeisterung schlägt dem Führer immer wieder entgegen, dann tritt der Führer auf die Tribüne, die mitten auf dem Marktplatz aufgerichtet ist, und die von allen Seiten umgeben ist von einer nach vielen Tausenden zählenden jubelnden Volksmenge. Minuten vergehen, bis der Kreisleiter der SDP. von Znaim sich Gehör verschaffen kann.

Dann spricht Konrad Henlein. In einer mitreißenden Ansprache schildert er den Leidensweg der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Gelöbnis, daß die Sudetendeutschen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat dem Führer danken wollen für die Befreiung, und daß sie alle Kräfte einsetzen wollen, damit die Not ihrer Heimat bald beendet sein wird.

Ansprache des Führers

Nun erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt. Der Führer tritt vor und spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in jahrzehntelangem Kampf dem Deutschtum bewahrt haben. Satz für Satz seiner packenden und zugleich erschütternden Worte wird von der Znaimer Bevölkerung mit unendlichem Jubel aufgenommen. Der ganze Spuk der jahrzehntelang erduldeten Fremdherrschaft ist in diesem Augenblick verflogen, da der Führer mitten unter ihnen weilt und sie persönlich heimholt in ihr größeres Vaterland. Der Führer erklärt einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er bekunden, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde. Minutenlange tosende Beifallsstürme folgen diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er ausruft: **„Wie stolz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und stärkste Reich Europas ist!"**

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schwersten Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser denkwürdigen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim: **„Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarschiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen."** Und wieder danken minutenlange Kundgebungen der Znaimer dem Führer für diese Worte, für die Tat der Befreiung.

Unter stürmischen Zustimmungskundgebungen stellt der Führer als Lehre aus diesen ereignisreichen Wochen fest, daß das Recht nur demjenigen zuteil werde, der stark genug sei, sich dieses Recht zu erkämpfen. In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einzugliedern mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft und die Existenz-Fähigkeit des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. **Dann werde keine Macht der Welt mehr imstande sein, dieses 80-Millionen-Volk zu beugen, geschweige denn es zu zerbrechen.**

Der Sieg-Heil-Ruf des Führers auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vieltausendstimmiges begeistertes Echo, das sich nach dem feierlichen Gesang der deutschen Hymnen immer noch fortsetzt, bis der Führer die Stadt wieder verlassen hat.

Zum Abschied stattet der Führer noch dem Rathaus von Znaim einen Besuch ab und nimmt als Spende der dankbaren Znaimer Bevölkerung eine deutsche Werkmannsarbeit, die silberne Nachbildung des Znaimer Rathausturmes, des Wahrzeichens dieser südmährischen Stadt, entgegen. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wird der Führer von den nicht endenwollenden Begeisterungskundgebungen der Bevölkerung von Znaim begleitet, die an diesem Tage, da der Führer mitten unter ihr weilte, ihre größte Stunde erlebt hat.

Angleichung der sudetendeutschen Preise

Berlin, 27. Okt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Verordnung über die Preisbildung in den sudetendeutschen Gebieten erlassen, um Ueberhöhungen der Preise über das Preisniveau im Altreich zu verhindern, ohne die allmähliche Angleichung der Preise auszuschließen. Preiserhöhungen sind in Zukunft nur noch zulässig, soweit sie durch unvermeidbare Kostenerhöhungen verursacht sind. Dabei sind jedoch Erhöhungen über den Stand der vergleichbaren Preise in den benachbarten Reichsgebieten hinaus verboten. Soweit Preise bereits darüber liegen, müssen sie bis zum 1. Dezember 1938 auf den Preisstand der benachbarten Reichsgebiete gesenkt werden.

*

Zollfreier Warenverkehr zwischen dem sudetendeutschen Gebiet und der Tschechoslowakei

Nachdem Deutschland bereits autonom den Warenverkehr zwischen den sudetendeutschen Gebieten und dem Zollgebiet des Altreichs so geregelt hat, daß in beiden Richtungen Zollfreiheit herrscht, und ferner Deutschland bestimmt hat, daß tschechoslowakische Waren zollfrei in die sudetendeutschen Gebiete eingeführt werden können, hat nunmehr die tschechoslowakische Regierung auch ihrerseits im Anschluß an die vor kurzem abgeschlossene Vereinbarung über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen den sudetendeutschen Gebieten und der Tschechoslowakei eine Verordnung erlassen, nach welcher die in den sudetendeutschen Gebieten erzeugten und von dort in die Tschechoslowakei eingeführten Waren insofern zollfrei abgefertigt werden, als die Einfuhr dem bisherigen Absatz entspricht.

*

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs mit der Tschechoslowakei

Auf Grund von Vereinbarungen der Deutschen Reichsbahn mit der tschechoslowakischen Staatsbahnverwaltung wird der Verkehr, der die tschechoslowakischen Gebiete mit dem sudetendeutschen Gebiet verbindet, in vier bis fünf Tagen aufgenommen. Die Hauptstrecken führen über Prag, Brünn und Pilsen. Der direkte Wagenverkehr nach Paris, Berlin und Wien von Prag aus wird am Samstag aufgenommen.

Daladier zur politischen Lage

Rechtfertigung des Münchener Abkommens — Scharfer Verweis an die kommunistische Adresse

Paris, 27. Okt. Vor mehr als 2000 Vertretern aller Provinzverbände des Mutterlandes und der Kolonien und einer großen Anzahl von Journalisten hielt auf dem Radikalsozialen Parteikongreß in Marseille Ministerpräsident Daladier seine angekündigte Rede. — Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.

Die Tatsache, die alles übrige beherrsche, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten. Zur tschechischen Krise legte er Wert auf die Feststellung, „zu bekräftigen, daß für die gesamteuropäische Zivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja, selbst für die Tschecho-Slowakei, die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte."

„Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft und ich verstehe nicht, oder wenn man will, ich verstehe allzugut einen gewissen Feldzug, der sich gegen dieses Abkommen abzeichnet. Habe ich nicht das Recht zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unduldsamen Heftigkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Kriege ging, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die furchtbare Wirklichkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelegt haben — um nicht noch mehr zu sagen."

Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshetzern in der Dritten Internationale zu und erklärte: Gewiß kann eine Partei mir sagen, daß sie immer Anhänger der Unduldsamkeit war, selbst wenn diese zum Kriege führen sollte, und daß sie die Verhandlung in München verurteilt hat. Das ist die kommunistische Partei. Die unduldsame Heftigkeit dieser Partei hat meine Aktion paralysiert. Ist nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß ihre Blätter und Redner in grober Weise Chamberlain angriffen, der mit einem bewunderungswürdigen Glauben für den Frieden gearbeitet hat? Haben sie nicht fast den Krieg heraufbeschworen, als sie die Regierungen, denen gegenüber wir uns in einer Verhandlung befanden, verdammten? **Wenn die Kommunisten heute behaupten, daß die Teilmobilmachung, die wir vorgenommen haben, nur dazu gedient habe, unsere Absichten zu tarnen, begingen sie bewußt eine der ungeheuerlichsten Lügen. Die politische Haltung der Leiter der kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterstützung, sondern zu einer Sabotage der Festigkeit der Regierung geführt".**

„Unsere Politik — damit nahm der Ministerpräsident den außenpolitischen Faden wieder auf — wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen". Das grundlegende Interesse Frankreichs bestehe in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit liege nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Festlandsgrenzen. Daladier verwies in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit der Verbindungswege des Mutterlandes zu den Kolonien und legte besonderen Nachdruck darauf, daß Frankreich ein Imperium sei. „Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen. Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien handelt, Frankreich ist überzeugt, daß, wenn von der einen und der anderen Seite man nur an die Verteidigung der nationalen Interessen denke, eine Verständigung zustande kommen kann, die den nützlichsten Beitrag zur Festigung des Friedens bringen wird. Dasselbe gilt für die freundschaftlichen Beziehungen, die Frankreich mit den befreundeten Nationen Osteuropas verbinden. So beruht die Grundlage der französischen Diplomatie vor allem auf der engen Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien. Diese Zusammenarbeit schließt keine andere aus. Wir sind zu allen möglichen Verständigungen bereit. Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Versailles gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. **Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht". Beide Völker müßten verstehen — welcher Art auch die Unterschiede ihres politischen Regimes sind und wie oft sie sich auch auf Schlachtfeldern gestritten haben — daß durch eine loyale Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestatten müsse, den Frieden zu erhalten.** Daladier brachte dann zum Ausdruck, daß Frankreich diesem Frieden nun Opfer gebracht habe und daß eine Krise von 20 Jahren nunmehr abgeschlossen sei. Er, Daladier, habe während dieser zwanzig Jahre mit seinen Freunden stets gefordert, daß man dem mangelhaften Gleichgewicht Europas schnellmöglichste Abhilfe schaffe. „Es wäre vor einigen Jahren leichter und weniger teuer gewesen, dies zu tun. Jedes Bedauern ist im übrigen überflüssig unter der Bedingung, daß der gerettete Friede für Frankreich sowohl der Abschluß der vergangenen Irrtümer und der Beginn einer neuen Epoche darstellt."

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und erklärte hier unter anderem: „Kaum sind wir von der Gefahr des Krieges befreit, da werden wir schon wieder von den furchtbaren Schwierigkeiten unserer Finanzen und unserer Wirtschaft belagert. Der ordentliche Ausgabenhaushalt für 1939 wird sich auf 64 Milliarden belaufen, der außerordentliche Ausgabenhaushalt auf weitere 30 Milliarden. Wenn man diesen Ziffern die Ausgaben der Amortisierungskasse hinzufügt, so erhält man eine gesamte Ausgabensumme von 102 Milliarden Franken. Diesen Ausgaben stehen nur rund 66 Milliarden Einnahmen gegenüber. 102 Milliarden Ausgaben im Vergleich zu einem Gesamtvolkseinkommen von 220 Milliarden! Kann diese Lage noch länger andauern? Kann das Volkseinkommen auf diese Weise verschlungen werden? Handelt es sich hier nicht um ein erschütterndes Mißverhältnis für die französische Währung? Wenn dieses Mißverhältnis noch länger andauern sollte, so würde Frankreich einem Bankrott entgegengehen." Die Ordnung in den Finanzen müsse wiederhergestellt und die Ordnung im Innern aufrecht erhalten werden. Die Produktion und der Handelsaustausch müsse gehoben werden. Daladier ging hier wiederum mit den Kommunisten scharf ins Gericht. Auch auf diesem Gebiet setzten die Kommunisten durch ihre Maßlosigkeit das Land der Gefahr aus, daß es dramatischen Geschicken entgegengehe. Er, Daladier, werde aber keine solche, von einem rückständigen Geist belebte Politik dulden.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder durch stürmischen Beifall unterbrochen. Die Zurechtweisung der Kommunisten wurde mehrfach mit lauten Pfuirufen unterstrichen.

Londoner Ministerbesprechungen

Kolonialfrage im Mittelpunkt

London, 27. Okt. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, bei den Londoner Ministerbesprechungen am Mittwoch habe die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden. Ministerpräsident Chamberlain habe Bericht erstattet über die gesamte internationale Lage und über seine Politik der Befriedung, wobei die Bereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow, der von der britischen Regierung aufgefordert worden sei, nach London zu kommen, sei ein wichtiger Anfangsschritt in dieser Frage. Abschließend meldet der Korrespondent, **„daß es in den nächsten Wochen zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde"**, der so hoffe man, bald Beratungen über die hauptsächlichen offenstehenden Probleme folgen würden. Der britische Botschafter in Berlin Neville Henderson, der augenblicklich in London weile, habe Chamberlain einen langen Bericht überreicht, in dem er seine Ansichten über die deutsch-englischen Beziehungen niederlegte, sowie über die Aussichten einer dauernden Verständigung auf der Grundlage einer allgemeinen europäischen Befriedung.

Lord Stanhope Marineminister

Die Veränderungen im englischen Kabinett

London, 27. Okt. **Wie amtlich bekannt gegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, während der bisherige Lordsiegelbewahrer Earl de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsminister übernimmt. Für den verstorbenen Dominienminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.**

Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm Macdonald gleichzeitig die Geschäfte des Dominienministers führen.

Tokio in reichstem Flaggenschmuck

Feierwoche im Gedenken der kämpfenden Front

Tokio, 27. Okt. Laute Sirenen verkündeten am Donnerstag der Bevölkerung die vollzogene Einnahme von Hankau, Wutschang und Hanyang. Die begeisterte Menge auf den Straßen und Plätzen brach in vieltausendstimmige Banzai-Rufe aus und brachte dem Heer und dessen heldenhaften Vorgehen an der chinesischen Front Dankeskundgebungen dar.

Der frohe Ton der Sirenen kündigte gleichzeitig den Beginn der Festwoche an, die voraussichtlich bis zum 3. November dauern wird, also bis zu dem Tage, der als Geburtstag des Kaisers Meijis als Nationalfeiertag begangen wird. An diesem Tage wird wahrscheinlich auch eine große Regierungserklärung zum Chinakonflikt herausgegeben werden.

Ganz Tokio prangt in reichem Festschmuck. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Vorbereitungen für die Flaggendemonstration eingeleitet, an der allein 50 000 Schulkinder teilnehmen werden. Für Freitagabend ist der „größte Laternenumzug in der Geschichte Japans" angesetzt worden. Ein in der Stadt Tokio veröffentlichter Aufruf bringt zum Ausdruck, daß in Zeiten des Dankes und des Gedenkens der kämpfenden Front der Festwoche ein würdiger Verlauf zukomme, weshalb alle Lustbarkeiten untersagt wurden.

•

Zwei neue Operationszentren bei Hankau

Schanghai, 27. Okt. Nach der Einnahme der drei Wuhan-Städte durch die Japaner zeichnen sich zwei neue Mittelpunkte der künftigen Operationen ab: Im Süden die Stadt Tschangtscha an der Hankau—Kanton-Bahn und im Raum nördlich Hankaus die Gebirgsgegend zwischen der Bahnlinie Hankau—Peking und dem Han-Fluß, der aus nordwestlicher Richtung in das Seengebiet um Hankau einströmt.

Im Gebiet von Teian am Poyang-See haben die Japaner in den letzten Tagen neue bedeutsame Erfolge erzielt. Sie marschieren jetzt auf Nantschang und wollen hier zusammen mit anderen japanischen Truppen die bei Tschangtscha stehenden chinesischen Truppen angreifen. Es handelt sich hier in der Hauptsache um Kwangtung-Divisionen, die während der Operationen gegen Kanton von der Hankau-Front weggezogen worden waren. Die Stärke dieser chinesischen Truppenkörper wird in japanischen Militärkreisen auf rund 60 Divisionen mit etwa 200 000 Mann geschätzt.

Nördlich Hankaus dürften noch etwa 300 000 Chinesen stehen. Sie sind nach dem Fall Hankaus vor dem die an der Hankau-Bahn entlang vordringenden Japanern nach Westen ausgewichen.

Wuhan-Gebiet von Japanern besetzt

Tokio, 27. Okt. Das Kriegsministerium teilt mit, die Armee- und Marinetruppen hätten am Donnerstag 19 Uhr (10 Uhr MEZ.) das ganze Wuhan-Gebiet einschließlich der Städte Hankau, Wutschang und Hanyang besetzt.

Auch gegen Kriegs- und Greuelhetze

Hoover gegen Roosevelt

Neuyork, 27. Okt. Der ehemalige Präsident Hoover gab auf der alljährlich von der „Herald Tribune" veranstalteten Diskussion einen außenpolitischen Ueberblick, der im krassen Gegensatz zu Ausführungen seines Nachfolgers stand, die kurz vorher auch durch Rundfunk über das ganze Land verbreitet worden waren. **Hoover nannte einleitend das Münchener Abkommen einen Beitrag zum Frieden und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß seitdem die Kriegsgefahr wesentlich gemildert worden sei. In diesem Zusammenhang hob der ehemalige Präsident hervor, daß es auch im Interesse des Friedens liege, wenn sich die Vereinigten Staaten von jedem europäischen Konflikt fernhielten. Das gelte auch für den Fall eines Krieges zwischen den liberalen und den totalitären Staaten. Die Erfahrung habe gezeigt, daß eine amerikanische Intervention in Europa nutzlos sei.**

Hoover nahm dann in nicht mißzuverstehender Weise zu der von interessierter Seite betriebenen Kriegs- und Greuelhetze in Amerika Stellung, wonach die totalitären Staaten den amerikanischen Erdteil bedrohten, und befürwortete eine Verständigung auch mit den anderen Ideologien. Er erklärte dabei, friedliche Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten seien für die totalitären Länder viel mehr wert als alle anderen Vorteile, die sie anders erringen könnten. Die totalitären Staaten suchten heute ihre wirtschaftliche Erholung im Osten und würden deshalb nicht mit den Demokratien und den Ländern des Westens zusammenstoßen, solange diese nicht ihre Fortschritte im Osten behinderten. Die in letzter Zeit so oft von gewisser Seite zitierte angebliche territoriale Bedrohung der amerikanischen Länder durch die totalitären Staaten bezeichnete Hoover als höchst unwahrscheinlich. Bevor man dem amerikanischen Volke neue Steuerlasten aufbürde, sollte man es genauer über die angeblich erhöhte Gefährdung der amerikanischen Sicherheit unterrichten.

Der Sinn des Sparens

Staatssekretär Brinkmann sprach über den Rundfunk

Berlin, 27. Okt. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Brinkmann, sprach am Donnerstag von 19.50 bis 20 Uhr über den Rundfunk zum Deutschen Spartag. Er führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Das deutsche Volk in allen seinen Schichten hat in den letzten spannungsreichen Wochen bewiesen, daß es eine Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes darstellt. Mehr denn je haben wir heute alle Veranlassung, im Vertrauen auf den Führer hoffnungsfroh in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten. Die Arbeit hat Deutschland wieder großgemacht. Deshalb muß alles getan werden, um die Arbeit des ganzen deutschen Volkes so fruchtbar und ergiebig wie möglich zu gestalten. Dies alles erfordert Kapital, Kapital aber entsteht in erster Linie durch Sparen. Sparen heißt zunächst soviel, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben.

Wenn Deutschlands Zukunft, auf festen Fundamenten ruhend, gesichert sein soll, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Altreiches eingemündet ist, die Investierung gewaltiger Kapitalien erforderlich. Aus eigener Kraft muß das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen, Pflege des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Losung auch für die fernere Zukunft. Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefster Sinn des Deutschen Spartages.

Der Deutsche Spartag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, daß Sparen nicht nur seinem eigenen Besten und dem seiner Familie dient, sondern zugleich unerläßliche Vorbedingung ist für das Wohlergehen der Volksgemeinschaft.

Was die Art des Sparens angeht, so ist sie weniger von Bedeutung als die Tatsache, daß überhaupt gespart wird. Wesentlich ist und bleibt, daß jeder an seinem Platze und nach seinem Können Ersparnisse zurücklegt. Indem sich jeder deutsche Volksgenosse die Erkenntnis zu eigen macht, daß sein Schicksal mit dem der Volksgemeinschaft unlösbar verbunden ist, darf er sich dem Ruf des Deutschen Spartages, der an alle ergeht, nicht verschließen. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft, sondern liefert auch Bausteine für das große Bauwerk, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das Großdeutsche Reich.

Württemberg

Stuttgart, 27. Okt. (Dachstockbrand.) Am Mittwochabend wurde die Feuerwehr nach einem Hause auf der Räpplenstraße gerufen, wo im Dachstock ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Der Feuerwehr gelang es rasch, des Brandes Herr zu werden, doch ist ein erheblicher Teil des Dachstocks ausgebrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß in dem Dachstock ein Ofen angeheizt worden war, dessen Rohr nicht in den Schornstein, sondern durch ein Loch in der Hand in ein anderes Zimmer führte. In diesem Zimmer, das als Registratur diente, entzündeten die aus dem Rohr kommenden Funken ein Regal mit Papieren.

Eßlingen, 27. Okt. (Motorradfahrer verunglückt.) Auf der Mettingerstraße verunglückte am Mittwoch ein Motorradfahrer aus Bad Cannstatt tödlich. Der Mann, der sich auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte nach Eßlingen befand, stieß in voller Geschwindigkeit mit einem Lastkraftwagen zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte den Verunglückten die Schuld an dem Unfall selbst treffen.

Tübingen, 27. Okt. (Von der Landesuniversität.) Landgerichtsrat Dr. jur. habil. Letzgus und Gerichtsassessor Dr. Fritz Baur sind vom Württ. Kultminister ermächtigt worden, vom Wintersemester 1938/39 an Repetitorien des bürgerlichen Rechts im Rahmen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen abzuhalten.

Tübingen, 27. Okt. (Selbstmordversuch.) Am Montagnachmittag unternahm ein hiesiger junger Mann in einem Bäckerladen einen außergewöhnlichen Selbstmordversuch. Nachdem er dort ein Brot gekauft hatte, ließ er sich ein Messer geben, mit dem er sich mit voller Wucht tief in die Brust stieß. Er mußte sofort in die Universitätsklinik eingeliefert werden, wo man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

Böblingen, 27. Okt. (Bauvorhaben.) In der letzten Beratung mit den Ratsherren bezeichnete der Bürgermeister als vordringliche Zukunftsaufgaben Böblingens u. a. die Erweiterung der Wasserversorgung, den Umbau des Schlosses für Zwecke der Kreisleitung, die Förderung des Wohnungsbaus, die Errichtung eines Freibades und eines HJ.-Heimes, sowie die Schaffung neuen Schulraums. Der Schuldenstand wurde innerhalb eines Jahres von 1 130 000 RM. auf 854 000 RM. gesenkt.

Böblingen, 27. Okt. (Verkehrsunfall.) Ein bei den Klemm-Werken beschäftigter Schreiner begegnete auf seinem Kraftrad in der Herrendergerstraße einem Lastkraftwagen, der eben im Begriff war, in den Hof der Zuckerfabrik einzubiegen. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem der Kraftradfahrer an beiden Beinen und an der Schulter Verletzungen erlitt, denen er bald nach seiner Einlieferung in das Bezirkskrankenhaus erlag.

Heimsheim, Kr. Leonberg, 27. Okt. (Leichtsinn beim Schiffschaukeln.) Ein elfjähriges Mädchen, das sich mit Schiffschaukeln vergnügte, verhielt sich nicht vorschriftsmäßig und verunglückte daher schwer. Es streckte während der Fahrt den Fuß aus der Schaukel heraus, was zur Folge hatte, daß es mit demselben hängen blieb und der Knochen abgedrückt wurde.

Heilbronn-Böckingen, 27. Okt. (Aus Furcht in den Tod gegangen.) Dieser Tage sprang ein etwa 40 Jahre altes Fräulein aus Furcht vor einer schweren Operation in den Neckar. Die Leiche wurde inzwischen geborgen.

Tuttlingen, 27. Okt. (Landesgeflügelschau.) Dem Geflügelzuchtverein Tuttlingen wurde die Durchführung der Landesfachgruppenschau 1938 übertragen, die am 10. und 11. Dezember in der städtischen Turn- und Festhalle stattfindet. Die Schau wird etwa 2000 Nummern umfassen. In den letzten Jahren haben diese Landesgeflügelzuchtausstellungen aus räumlichen Gründen nur in Stuttgart oder Heilbronn stattgefunden.

Heidenheim, 27. Okt. (Der Voithsche Riesenzylinder.) Nach Mitteilungen aus Stettin ist der Voithsche Riesenzylinder mit 67 000 Kilogramm Gewicht wohlbehalten dort angekommen. Von Heilbronn aus wurde der Zylinder auf dem Wasserweg über Rotterdam nach Stettin transportiert, wozu nahezu drei Wochen benötigt wurden. Nun vergehen wieder Wochen, bis der riesige Zylinder bei der Papierfabrik Feldmühle bei Stettin in Betrieb genommen werden kann.

Ulm, 27. Okt. (Finanzamtneubau.) Am Donnerstag wurde in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der Neubau des Finanzamts in der Weststadt eingeweiht. Nach der Schlüsselübergabe begrüßte Oberfinanzpräsident Peiffer-Stuttgart die Ehrengäste und dankte allen Helfern am Bau, besonders auch dem Reichsfinanzministerium für die Bereitstellung der Mittel. Er ging dann kurz auf die Geschichte des Steuerwesens in der Reichsstadt Ulm ein, die im Mittelalter eine eigene Steuerhoheit besaß und in Bezug auf die Steueranschläge an fünfter Stelle im Reich stand. Er teilte einige Zahlen mit. So betrug das Gesamtaufkommen an Steuern im Bezirk Ulm im Jahre 1932: 7 130 000 RM.; im Rechnungsjahr 1937 war das gesamte Steueraufkommen auf 22 280 000 RM. gestiegen, ein Beweis, daß der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung im Dritten Reich auch im Bezirk Ulm deutlich wahrnehmbar ist. Oberbürgermeister Foerster überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung Ulm und im Auftrag des verhinderten Kreisleiters auch die der Partei. Landgerichtspräsident Rost als oberster Reichsbeamter am Platze begrüßte die Ehrengäste im Auftrag aller Ulmer Reichs- und Landesbehörden. Oberregierungsrat Seeger, Vorsteher des Finanzamts Ulm, übernahm die Schlüssel und damit das Dienstgebäude in seine Obhut. Mit einer Besichtigung des Neubaus, der 81 Räume und einen großen neuzeitlich angelegten Kassenraum enthält, schloß die Einweihungsfeier.

Ulm, 27. Okt. (Tödlich verletzt.) Am Mittwochabend ereignete sich bei Neu-Ulm ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Bei der Einmündung des Kanonierwegs in die Reuttierstraße fuhr ein Radfahrer plötzlich in die Fahrbahn des herannahenden Lastwagens. Ein Zusammenstoß war nicht mehr zu verhindern. Der Radfahrer und dessen Rad wurden etwa 6 Meter weit geschleift. Der Kraftwagen fuhr durch das rasche Ausweichen und Bremsen auf einen Baum. Der verletzte Radfahrer wurde sofort in das Neu-Ulmer Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte ist der verheiratete 51 Jahre alte Schreiner Karl Erne aus Pfuhl.

Memmingen, 27. Okt. (Kindesmord aufgedeckt.) Nachdem erst vor wenigen Wochen in der Ortschaft Volkratshofen eine Kindstötung aufgedeckt worden war, wurde die Gendarmerie jetzt auf einen ähnlich gelagerten Fall in Eggisried im Kreise Memmingen aufmerksam gemacht. Die Erhebungen führten zur Verhaftung der 19 Jahre alten Sophie M., die am 10. August ds. Js. heimlich in der Kammer ihrer Dienststelle entbunden und das neugeborene Kind bald darauf erwürgt hatte. Zwei Tage später vergrub die Kindsmutter die Leiche unter Beihilfe ihres Geliebten, dem sie eine Totgeburt vorgetäuscht haben will, nachts auf einer Waldwiese. Die Täterin ist geständig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Oktober 1938

Ein Mensch kann nicht immer nach dem, was er tut, beurteilt werden: Er kann das Gesetz halten und doch nichtswürdig sein. Er kann das Gesetz brechen und doch edel sein.
Oscar Wilde.

28. Oktober: 1899: Der Erfinder der Setz- und Gießmaschine, Ottmar Mergenthaler, in Baltimore gestorben (geb. 1854). — 1916: Der Kampfflieger Oswald Boelcke an der Westfront gefallen (geb. 1891).

•

Die Blätter fallen ...

Die Blätter fallen schon seit einigen Wochen. Erst fielen sie langsam, jetzt, nachdem es kalt geworden ist, fallen sie schneller, scharenweise, und eine stille Wehmut befällt uns. Nirgendwann im Kreislauf des Jahres überkommt uns das Gefühl der Vergänglichkeit des Menschen und der Menschen so stark wie in diesen Tagen. Selbst den alten Griechen war dieses Empfinden, das das Ende des Oktobers mit sich bringt, nicht unbekannt, wie es jene Stelle in der Ilias bezeugt, die der einzige romantische Vers in dem Heldengesang Homers ist: Zwei Recken stehen sich im Kampfe gegenüber, erkennen sich plötzlich als Gastfreunde und machen einander die Sinnlosigkeit des Krieges klar. „Gleich wie Blätter im Walde", so heißt es nun, „so sind die Geschlechter der Menschen: Einige streuet der Wind auf die Erde hin, andere wieder treibt der knospende Wald, erzeugt in der Wärme des Frühlings. So der Menschen Geschlecht. Dies wächst und jenes verschwindet".

Witterungsumschlag

Die bereits empfindlich gewordene Kälte hat wieder nachgelassen, und über Nacht kam es zum Regnen. Regen ist den Landwirten erwünscht, denn sie klagen bereits über zu trockenes Wetter. In unseren Gärten haben die letzten Bohnen, Tomaten und hauptsächlich der bunte Blumenflor schwer durch die Kälte gelitten, die dem Kraut, den Rüben, dem Klee und dem Rachgras nicht viel anhaben konnte. — Interessant ist in diesem Zusammenhange, daß es in den letzten Tagen auf dem Balkan sehr heftige Schneestürme gab, die besonders in Bulgarien viel Unheil anrichteten. Schneefälle um diese Zeit sind in Bulgarien eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, da sonst dort bis in den Dezember hinein warme und sonnige Tage vorherrschen.

Die Arbeit in der NS-Frauenschaft

Bei der öffentlichen Versammlung, welche die NS.-Frauenschaft Birkenfeld abhielt, sprach Kreispropagandaleiter Könekamp-Nagold über die Arbeit in der NS.-Frauenschaft und gab Anregungen für die Werbung weiterer Mitglieder.

Der neue Kreiskriegerführer

Der Kreisbereich des NS.-Kriegerbundes deckt sich seit 1. Oktober mit den Grenzen des neuen Kreises Calw; er zählt 106 Kriegerkameradschaften mit über 5000 alten u. jungen Soldaten. Unter Verlegung des Dienstsitzes von Neuenbürg nach Calw ist Major d. R. Küchle in Calw zum Kreiskriegerführer für unser Kreisgebiet ernannt worden. Der neue Kreiskriegerführer war 16 Jahre lang Leiter des früheren Bezirkskriegerverbands Calw und Präsidialmitglied des alten Württ. Kriegerbundes. Später wurde er zum Verbandsführer des Soldatenbundes im Bereich der früheren Kreise Nagold, Calw, Neuenbürg, Freudenstadt berufen und leitete die Ortsgruppe Calw des Reichsverbandes Deutscher Offiziere. Der vieljährige tatkräftige Einsatz von Major Küchle für das Kriegerbundswesen im Heimatbezirk hat mit der Ernennung zum Kreiskriegerführer seine verdiente Würdigung gefunden. Bekanntlich sind der Soldatenbund und die Offiziersverbände seit 1. Oktober in den NS.-Reichskriegerbund eingegliedert.

Aus dem Sudetenland zurück

Vor vier Wochen wurde in Althengstett eine motorisierte Feldgendarmerie-Kompagnie zusammengestellt aus Männern der Kreise Calw, Freudenstadt und Böblingen (Herrenberg). Zu derselben gehörten auch vier Nagolder. Die Kompagnie kehrte am vergangenen Sonntag aus dem Egerland zurück. Im Althengstett wurde ihr ein festlicher Empfang zuteil, und am Montag abend gab die Einwohnerschaft von Althengstett „ihren" Soldaten einen Kameradschaftsabend. Unsere Nagolder sind mit reichen Eindrücken, die sie im befreiten Egerland erhielten, wohlbehalten in der Heimatstadt angelangt.

Experimentalvortrag

Gestern abend fand in der „Linde" ein interessanter Experimentalvortrag von Diplomingenieur W. Schaad statt. Die für Kraftfahrer bestimmten Ausführungen hätten besseren Besuch verdient. Immerhin war eine stattliche Anzahl Interessenten erschienen. Der Redner wies zunächst auf die Bedeutung der Gewinnung von Kraftstoff aus Kohle hin, die im Vierjahresplan des Führers einen bevorzugten Platz einnimmt. An zwei Tafeln veranschaulichte er die Aufarbeitung von Kohle und Erdöl, die motorische Verbrennung und das Verhalten der verschiedenen Kraftstoffe im Motor. Dann erfuhr man einiges Wesentliche über die chemische Zusammensetzung der heute verwendeten Kraftstoffe: Benzin, Benzol und Dieselrieböl. Vor allem wurde dargelegt, wie die Benzolgewinnung vor sich geht und welch eminente wirtschaftliche Bedeutung heute ihr zukommt. Mit dem Benzol-Gemisch BV-Aral brachte der Benzol-Verband etwas Neues und Wertvolles. Ueber seine besonderen Vorteile klärte der Redner die Anwesenden auf. Der Vortragende beschränkte sich indessen nicht allein auf fachtechnische Dinge, sondern brachte auch manches allgemein Wissenswerte zur Sprache.

Heimkehr aus den Arbeitsdienstlagern

nsg. Wie im gesamten Reichsgebiet wurden auch im Arbeitsgau 26 Württemberg-Hohenzollern am Mittwoch die Arbeitsmänner des Sommerjahrganges 1938 aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen und kehrten aus ihren Lagern heim. In unserem Arbeitsgau sind es rund 6000 junge Männer, die auf eine halbjährige Dienstzeit zurückblicken können, in der sie ihrem Volke mit mit dem Spaten dienten. Die 6000 Arbeitsmänner stammen aus den Gruppen 260 Heilbronn, 262 Freudenstadt, 263 Villingen, 264 Crailsheim, 265 Göppingen, 266 Biberach und 267 Ueberlingen. Im Vordergrund ihrer Arbeit stand der Ernteeinsatz auf dem Felde. Zuerst wurden die Männer bei der Heu-, dann bei der Getreide- und zuletzt bei der Hackfruchternte eingesetzt. Daneben führten sie bedeutende Flußkorrektionen und Entwässerungsarbeiten durch. Teilweise wurden sie auch zum Waldwegbau verwendet. Der weitaus größte Teil der nunmehr aus dem Reichsarbeitsdienst ausgeschiedenen Männer wird schon in kurzer Zeit zur Ableistung der Wehrdienstpflicht eingezogen werden.

Erstmalig ist bei diesem Entlassungstermin die vom Führer am 8. September 1938 in Nürnberg erlassene Verordnung über das Versorgungsgesetz für Reichsarbeitsdienstangehörige in Erscheinung getreten. Die Arbeitsmänner, die ein Jahr und länger dienten, erhielten bei ihrem Ausscheiden eine in dem Versorgungsgesetz für den Reichsarbeitsdienst vorgesehene Dienstbeschädigung, die sich in ihrer Höhe nach der Länge der Dienstzeit richtete. Diese Dienstbeschädigung ist als eine Anerkennung der verantwortungsvollen Aufgabe der längerdienenden Arbeitsmänner anzusehen, die in den Reihen des Stammpersonals der Arbeitsdienstabteilungen den Ausbildungsdienst mitversehen.

Frohgemut zogen überall die Arbeitsmänner, als sie aus den Lagern heimkehrten, am gestrigen Tage durch unsere Städte und Dörfer. In einigen Tagen schon werden sie als Rekruten in die Kasernen unserer Wehrmacht ihren Einzug halten, um nun den zweiten Teil ihres Dienstes am Vaterlande abzuleisten und der Heimat mit der Waffe zu dienen.

•

Besitzwechsel

Ziefelhausen. Wohnhaus und Scheuer Nr. 6—7 des Karl Häberle, Oberweichenwärter a. D., und der Eheleute Jakob Koch, Straßenwart, sind durch Kauf an Karl Häberle übergegangen.

Kundgebung der NSDAP.

Bösingen. Heute 20.30 Uhr spricht Pg. Carl. Die Kundgebung steht unter der Parole: „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit."

•

SA.-Sturmhauptführer Ruppert kommt nach Wien

Altensteig SA.-Sturmhauptführer Ruppert wurde mit Wirkung vom 1. November vom Finanzamt Altensteig an das Finanzamt Wien-Leopoldstadt versetzt. Mit Pg. Ruppert verläßt wieder einer der alten Kämpfer der Bewegung Altensteig, die mit die Ortsgruppe der NSDAP. aufgebaut haben.

Umzug. — Gleitflugwettbewerb

Herrenberg. Nachdem das seitherige Forstamtsgebäude frei geworden ist, kann das Tierzuchtamt nunmehr dieses Gebäude beziehen. — Vom 30. Oktober bis 4. Dezember führt die NSFK.-Gruppe 15 einen Gleitflugwettbewerb durch. Der NSFK.-Sturm 6/101 beteiligt sich daran mit 4 Maschinen.

Stadt legt Obstbaumgut an

Horb. In der letzten Ratsherrensitzung wurde mitgeteilt, daß die Stadt beabsichtigt, auf dem Mohnmichel, wo bisher die städtische Baumschule untergebracht war, ein Obstbaumgut anzulegen. 80 Obstbäume sollen angepflanzt werden.

Fahrlässige Transportgefährdung

Freudenstadt. Ein Motorradfahrer kam am 26. Juni d. J. auf einen Bahnübergang, der keine Schranken hat, zu. Wie er angab, hat er den herannahenden Zug ziemlich spät gesehen und gab Gas, um noch vor dem Zug über die Schienen zu kommen. Das gelang ihm auch, aber nur weil der Lokomotivführer geistesgegenwärtig die Bremsen zog und den Zug zum Stehen brachte, als er eben den Bahnübergang erreichte. Der Motorradfahrer erhielt 100 RM. Geldstrafe. Ferner war ein Landwirt aus Röt beschuldigt, in aller Gemütlichkeit mit seinem Ochsenfuhrwerk über denselben Bahnübergang gefahren zu sein, obwohl der von Schönmünzach herkommende Zug schon so nahe herangekommen war, daß der Lokomotivführer nur durch Bremsen einen Unfall vermeiden konnte. Der Landwirt erhielt 150 RM. Geldstrafe.

Aus Pforzheim

Der 58 Jahre alte ledige Jude Edwin Weil verspielte in Baden-Baden sein im Bilderhandel erworbenes Vermögen. Um weiterhin dem Spielteufel fröhnen zu können, lieh er sich von hiesigen Fabrikanten 29 000 RM., angeblich um neue Bilder zu kaufen. Als Sicherheit übereignete er mehrfach Bilder an mehrere Darlehensgeber. Einigen erzählte er auch von seinem sicheren „System", und veranlaßte sie, unter der Versicherung alsbaldiger hoher Gewinne, zur Darlehenshergabe zum Spiel in Baden-Baden. Der geständige Jude wurde wegen Betruges zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und zweimal 100 RM. Geldstrafe verurteilt. — Wegen fortgesetzter Bedrohung und Kindesmißhandlung, begangen an seiner Stieftochter, wurde ein 30jähriger Mann zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Letzte Nachrichten

England erlaubt weitere jüdische Einwanderung

Empörung in arabischen Kreisen

Jerusalem, 27. Okt. Nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, daß die Engländer angesichts der schweren Zwischenfälle in Palästina die Einwanderung völlig stoppen würden, erschien am Donnerstag im Amtsblatt eine Verfügung des britischen Oberkommissars, die die jüdische Einwanderung für das nächste halbe Jahr regelt. Danach dürfen während dieses Zeitraumes 1650 jüdische „Arbeiter" und 2020 finanzkräftige Männer nach Palästina einwandern. Sie dürfen ihren Anhang in Stärke von 1450 Köpfen mitbringen. Die neue Verfügung hat in arabischen Kreisen größte Empörung ausgelöst, die um so stärker ist, als diese neue, als Provokation empfundene Maßnahme deutlich zeigt, daß England nicht gewillt ist, den Wünschen der Araber Rechnung zu tragen. Eine so eindeutig die Juden fördernde Maßnahme, so wird erklärt, könne natürlich nicht zur Entspannung beitragen.

Neu-China und Japan

Zollunion und Militärallianz mit Japan — „Das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien"

Leipzig, 27. Okt. Der neuernannte Botschafter Japans in Rom, Shiratori, erklärte dem Berichterstatter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" in Tokio über die politische Bedeutung des Falles von Hankau, daß die Endregelung in China ein Zehnjahres-Werk darstelle, wenn man auch mit der Einstellung der Feindseligkeiten bald rechnen könne. Neu-China solle dann ein zweites Mandschukuo werden.

Nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden voraussichtlich mehrere selbständige Einzelregierungen errichtet werden, über denen ein gemeinsamer Staatspräsident stehen soll. In militärischer und außenpolitischer Hinsicht werde für das neue China die Allianz mit Japan maßgebend sein. Ferner sei eine Zollunion vorgesehen. Außenpolitische Schwierigkeiten ernster Natur seien nach der Ansicht Shiratoris nicht zu erwarten, da Japan kein territoriales Ziel verfolge. Die militärische Besetzung der Insel Hainan sei nicht im Sinne des Völkerrechts vertragswidrig. Außerdem bleibe China der Besitzer der Insel. Eine Teilung des Südens mit den Westmächten könne nicht in Betracht kommen. Die Rechte der fremden Mächte blieben aber nach wie vor unangetastet. Finanzielle Mitarbeit sei erwünscht. Deutsche Technik und Industrie sowie der deutsche Handel würden bevorzugt arbeiten können.

Ungeachtet der großzügigen Einstellung Japans gegenüber den fremden Mächten sei jetzt das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien für alle Zeiten gekommen. Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte beginne. Das außerordentlich schwierige Aufbauwerk erfordere die Geschlossenheit der ganzen Nation unter ihrer politischen Führung. Daher sollen die innerpolitischen Neuerungen weitergeführt werden. Die liberale Aera gehe auch in Japan zu Ende. Das japanische Volk kehre zurück zu dem totalitären Staat, der der japanischen Ueberlieferung entspreche.

Bach-Musik als Jazzschlager

Fugen für den jüdischen Swing-Unfug

Neuyork, 27. Okt. Ein bezeichnendes Licht auf amerikanische Geschmacklosigkeiten wirft ein Protest des Vorsitzenden der Bach-Gesellschaft von New Jersey, Alfred Dennis, an die Federal communications commission in Washington. Es wird schärfstens Einspruch erhoben gegen die in den Vereinigten Staaten allgemein übliche Entwürdigung der Musik des großen deutschen Meisters und anderer Klassiker durch Jazzkapellen. Dennis fordert die zur Ueberwachung der amerikanischen Rundfunkgesellschaften eingesetzte Bundesbehörde auf, allen Radiogesellschaften, die zu Swing-Musik mißbrauchte Bachsche Kompositionen senden lassen, die Lizenz zu entziehen. Die Kommission wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Rundfunkprogramme im ganzen Land in ständig zunehmendem Maße sich dieser Schändung besten Kulturgutes mitschuldig machen. Erst kürzlich hätten amerikanische Sender an einem Tage zweimal Bachs berühmte „Toccata" in d-moll als Swing-Jazz (!!) gegeben. Amerika verletze mit einem derartigen Unfug religiöse und ästhetische Gefühle und den guten Geschmack.

Prag zu den ungarischen Vorschlägen

Frage der ungarischen Minderheit soll vor ein deutsch-italienisches Schiedsgericht

Prag, 27. Okt. Die tschechoslowakische Regierung hat ihre Antwort auf die ungarischen Vorschläge überreicht. Wie wir erfahren, enthalten die tschechoslowakischen Gegenvorschläge folgende Punkte:

1. Die tschechoslowakische Regierung ist der Ansicht, daß auf Grund der Münchener Protokolle nur die Frage der ungarischen Minderheit behandelt werden kann. Andere ethnische Probleme müßten aus dem Rahmen der jetzigen Verhandlungen ausgeschaltet werden.

2. **Die tschechoslowakische Regierung erklärt ihr Einverständnis mit der ungarischen Regierung darin, daß die Frage der ungarischen Minderheit vor das Schiedsgericht Deutschland-Italien kommt. Die tschechoslowakische Regierung ist der Meinung, daß die Zuziehung weiterer Schiedsrichter den beiden Mächten überlassen werden soll. Sollten jedoch diese den ungarischen Vorschlag zur Hinzuziehung Polens annehmen, so würde die tschechoslowakische Regierung verlangen, daß auch Rumänien hinzugezogen wird.**

3. Dieses Schiedsgericht soll über alle Modalitäten, also über den Zeitpunkt und die technischen Fragen der Räumung und Uebergabe an Ungarn bestimmen.

4. Schließlich schlägt die tschechoslowakische Regierung vor, zur Vorbereitung der Uebergabe sofort eine gemischte ungarisch-tschechoslowakische Militärkommission zu bilden.

Memelländischer Einspruch

gegen neues „Staatsschutzgesetz"

Memel, 27. Okt. Der Memelländische Landtag hielt eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der Protest gegen das von der litauischen Regierung dem litauischen Sejm vorgelegte neue „Staatsschutzgesetz" stand. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab das Landtagspräsidium bekannt, daß der Gouverneur gegen vier kürzlich vom Landtag beschlossene Gesetze erneut sein Veto eingelegt habe.

Zur Tagesordnung war eine Interpellation der memeldeutschen Einheitsliste an das Direktorium eingegangen, in der dieses um Stellungnahme zu dem Gedanken eines eigenen memelländischen Staatsschutzgesetzes ersucht wurde. Präsident Baldszus legte dem Landtag den Briefwechsel vor, den das Direktorium im Frühjahr 1934 unmittelbar nach Erlaß des litauischen Staatsschutzgesetzes mit dem damaligen Gouverneur des Memelgebietes Navakas geführt hatte. Baldszus belegte dadurch, daß bereits damals das Memelgebiet gegen dieses statutwidrige Gesetz Einspruch erhoben habe. Damals seien nach stürmischer Aussprache Landtag und Direktorium einmütig zu dem Ergebnis gekommen, daß auch der Erlaß eines memelländischen Sondergesetzes nichts an der Tatsache geändert hätte, **da das Memeldeutschtum und die autonomen Behörden unter einen minderen Rechtsschutz gestellt seien als das litauische Volkstum und die litauischen Behörden im Memelgebiet.** An dieser Lage habe sich bis heute nichts geändert.

Der Landtag nahm von dieser Antwort zustimmend Kenntnis.

Beilagen-Hinweis.

Unserer heutigen Auflage liegt **„Der Sparkassenbote"** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Gestorbene: Christian Schwarz, Alt-Stadtpfleger, 91½ Jahre, Dornstetten / Karoline Sieb geb. Gräßle, 53 J., Bernbach.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Betr.: Mitgliederappell der Ortsgruppe der NSDAP.

Ich weise nochmals auf den heute 20 Uhr im Saalbau zur Traube stattfindenden Mitgliederappell hin.

Der Ortsgruppenleiter.

SA., SAR., SS., NSKK.

Sturm 26/180

Wiederholungsübung zum SA.-Sportabzeichen

Am Sonntag, den 30. 10. 38 ab 9 Uhr findet auf und bei der Schießbahn Waldlust in Nagold die Wiederholungsübung zum SA.-Sportabzeichen statt. — Die z. T. ausgegebenen Teilnehmerkarten sind sofort an den Sturm zurückzugeben. Diese müssen der SA.-Gruppe Südwest zur Kontrolle eingesandt werden.

Truppführer Benz.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Die Teilnahme am heutigen Mitgliederappell der Ortsgruppe ist für jeden Amtswalter Pflicht. **Der Ortsobmann.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Abgeordneter Monin als Sprecher der Einheitsliste entwickelte dann in scharfem Gegensatz zu den Behauptungen des Innenministers Leonas im litauischen Sejm ausführlich die Gründe, aus denen das autonome Memelgebiet allein für die Strafgesetzgebung zuständig sei. Die Souveränität sei auch Litauen nur unter den Bedingungen des Memelstatuts übertragen; aus dem Besitz der souveränen Rechte könne daher niemals eine Einschränkung der statutsgemäßen Rechte der autonomen Gebietsverwaltung hergeleitet werden. Abgeordneter Monin führte weiter aus, daß die **bürgerlichen Grundrechte**, Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit im Memelstatut verankert seien, **durch das Staatsschutzgesetz praktisch aber völlig aufgehoben würden.** Er schloß mit einem scharfen **Protest** hiergegen namens der memeldeutschen Einheitsliste, **also namens 24 von den 29 Abgeordneten des Landtages.**

In der weiteren Aussprache ergänzte Abgeordneter Bingau die Ausführungen des Abgeordneten und Vizepräsidenten Monin, wobei er gleichfalls gegen die Sejm-Rede des litauischen Innenministers Leonas Stellung nahm und in scharfer Form die Unterstellung zurückwies, als lägen der Haltung der Memelländer fremde Einflüsse oder die Tendenz zugrunde, Unruhe zu provozieren.

Entgegnungen der litauischen Abgeordneten Gadlius und Pranaitis, die eine Umarbeitung des litauischen Staatsschutzgesetzentwurfes in Aussicht stellten, gingen trotz energischen Eingreifens des Landtagspräsidenten zum Teil im Lärm des Publikums und im Gesang des Memelland-Liedes und anderer deutscher Lieder unter.

Der Gesamtverlauf der Sitzung, die von vielen ausländischen Pressevertretern, darunter auch englischen und norwegischen, verfolgt wurde, zeigte eindringlich, **daß der litauische Staat in der Frage des Staatsschutzgesetzes sich im Memelgebiet einer geschlossenen Abwehrfront gegenüber befindet,** die — aus bodenständigem Volkstum zusammengesetzt — mit den Erfahrungen der 15 Jahre seit der Besetzung durch Litauen rechnet und sich auf das Bewußtsein ihrer unantastbaren memelländischen Rechte stützt.

Kleine Nachrichten

Das von deutschen Truppen bis zum 10. Oktober 1938 besetzte sudetendeutsche Siedlungsgebiet umfaßt eine Fläche von 28 230 Quadratkilometer mit 3,655 Mill. Gesamtbevölkerung. Es entfallen also auf 1 Quadratkilometer 129 Menschen. Da sich bis Ende 1938 die gesamte Bevölkerung auf rund 3,8 Mill. erhöht haben dürfte, würden dann 134 Menschen auf 1 Quadratkilometer kommen. Der Durchschnitt der Bevölkerungsdichte im Reich von gegenwärtig 135,3 Personen je Quadratkilometer dürfte sich also nur unwesentlich ändern. Vor der Angliederung Oesterreichs betrug die durchschnittliche Bevölkerungsdichte rund 144,6 Einwohner auf 1 Quadratkilometer.

Wieder ein „Liquidierter". Die sowjetrussische Botschaft teilt mit, daß Botschafter Troyanowsky, der sich bereits seit mehreren Monaten in Moskau befindet, um Enthebung vom hiesigen Posten gebeten habe. Man glaubt hier, daß er, wie so viele seiner Kollegen vor ihm, nunmehr seinen Platz auf der unendlichen Liste der „Liquidierten" findet.

Amoklauf eines Soldaten in Olmütz. Der 35jährige Reservist polnischer Nationalität, Joseph Sykora, raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und stach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Häusler, und verletzte drei Soldaten schwer.

Schneesturm auf dem Balkan. Auf dem ganzen Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte. Aus der Umgebung der bulgarischen Stadt Gabrovo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Lewa.

Handel und Verkehr

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 27. Oktober

Auftrieb: 36 Ochsen, 113 Bullen, 229 Kühe, 98 Färsen, 536 Kälber, 518 Schweine.

Ochsen: a 42,5—45,5, b 40—41,5, c 30—36,5.
Bullen: a 42—43,5, b 37—39,5.
Kühe: a 42—43,5, b 36—39,5, c 25—33,5, d 15—24.
Färsen: a 42—44,5, b 37,5—40,5.
Kälber: a 60—65, b 54—59, c 45—50, d 35—38.
Schweine: a 58,5, b 1 57,5, b 2 56,5, c 52,5, d—f 49,5, g 1 57,5 RM.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 27. Okt. Preise: Ochsenfleisch 75—80, Bullenfleisch 75—77, Kuhfleisch 50—77, Färsenfleisch 75 bis 80, Kalbfleisch 70—97, Hammelfleisch 60—87, Schweinefleisch 75 RM. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Kalb- und Hammelfleisch belebt, Kuhfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt vom 27. Okt. Zufuhr 100 Zentner. Preis für 50 Kilo gelbe Speisekartoffeln 3.20—3.50 RM.

Wirtschaft

Deutsche Verlagsanstalt interessiert sich am Rowohltverlag. Die Deutsche Verlagsanstalt AG., Stuttgart, hat einen wesentlichen Posten der Anteile der Ernst Rowohlt Verlag GmbH., Berlin W 50, erworben. Die nunmehr von dem Stuttgarter Haus erworbenen Anteile befanden sich bisher im Besitz des Deutschen Verlages, Berlin (früherer Ullstein-Verlag). Im Zuge dieser Uebernahme wird die Ernst Rowohlt Verlag GmbH. ihren Sitz nach Stuttgart, Neckarstraße 121/123, d. h. in das Haus der Deutschen Verlags-Anstalt, verlegen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtlich in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
DA. IX. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

TONFILMTHEATER NAGOLD **OLYMPIA**

Gewaltiger, erlebnisstärker noch als der 1. Teil.

Freitag, Samstag je 20.00 Uhr
Sonntag 17.30 und 20.30 Uhr

II. Teil
FEST DER SCHÖNHEIT

Beiprogramm u. Wochenschau

Der Saal ist geheizt

374

Amtliche Bekanntmachung

Kraftfahrzeugzulassung

Alle Kraftfahrzeugbesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß Kraftfahrzeuge **nur** in den Vormittagsstunden von 7.45 bis 12 Uhr zugelassen werden. 200

Calw, den 27. Oktober 1938.

Der Landrat: (gez.) Dr. Haegele.

Herbst-Ausstellung

Mit Eintritt in die kalte Jahreszeit tritt auch die Kleiderfrage bei Herren, Damen und Kindern wieder in den Vordergrund. In unsern Schaufenstern zeigen wir Ihnen einen kleinen Ausschnitt der neuesten Herbst-Modelle. Aber auch zur Ausstattung Ihres Heimes sehen Sie viel Schönes in Gardinen, Teppichen, Woll- und Steppdecken, sowie sämtlichen Aussteuer-Artikeln und Wäsche. 150

Schiler-Benz, Nagold

Abt. Aussteuerhaus Adolf-Hitlerplatz
Abt. Bekleidungshaus untere Marktstrasse

Was bedeutet dieser Tag?

Es ist der Stichtag für Sondereinzahlungen auf Sparkonto, der DEUTSCHE SPARTAG, 28. Oktober, der Sie im Jahre ein Mal ganz besonders an die Pflicht und an den Wert des Sparens und Haushaltens erinnern soll. Wollen nicht auch Sie an diesem Tage Ihr Vorhaben verwirklichen und sich ein Sparkonto anlegen 358

bei

Gewerbebank Nagold

eing. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Sparen schützt vor Not!

Die 3 Tannen urzöllim:

Es ist heute nicht leicht, unter den vielen Hustenmitteln das richtige zu finden. Soll man der Billigkeit nach kaufen? Der Volksmund sagt: „Das Billigste ist nicht immer das Beste". Aber für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug. Dann nehmen Sie doch einfach die schon seit fünf Jahrzehnten bewährten

Kolfuss'B Brüst-Kamillen

„mit den 3 Tannen"

die schon vielen Tausenden gegen Erkältung geholfen haben.

Laß Dir Zeit

beim Einkauf von Bohnerwachs, damit Dich der Fachmann richtig beraten kann. Bei KINESSA-Bohnerwachs weiß jede Hausfrau, daß es das richtige für ihre Böden ist. Eine ½-kg-Dose gibt für 4 bis 6 Zimmer lange haltbaren Glanz.

KINESSA
BOHNERWACHS

Drogerie Willy Letsche 110
Wildberg: G. Eberhardt

Gicht **Rheuma**

Hexenschuß, quälende Ischias- und Nervenschmerzen, wurden seit vielen Jahren mit gutem Erfolg gelindert und geheilt durch

Walwurzfluid

Große Flasche ca. 200 Gr. Mk. 1.74. Spezial Doppelstark Mk. 2.56. Sie erhalten es In Ihrer Apotheke. In Apotheken u. Drogerien 111

Gegen Verstopfung das gute

Achimer Vollkornbrot

Erhältlich im 340

Reformhaus E. Narr, Nagold

Hochzeit Ungericht-Völker Rotfelden-Ebhausen

Der Kirchgang findet am Samstag, 29. Oktober, 12 Uhr in Ebhausen statt 1996

1998 **Nagold**, den 24. Oktober 1938.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, welche ich beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Johannes Tausch

erfahren durfte, sage ich herzlichen Dank

Die trauernde Gattin **Kathr Tausch.**

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Nagold

Morgen Samstag abend 20.30 U. findet im Gasth. zur Krone (Nebenzimmer) eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. 298

Der Vorstand.

1999 **Rotfelden**, den 26. Oktober 1938

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Michael Haselmaier

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, und den erhebenden Gesang des Kirchenchors, sowie für die Beteiligung der Kriegervereine, den ehrenden Nachruf mit Kranzniederlegung und die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum sofortigen Eintritt werden 2—3 tüchtige 2000

Bank-Schreiner gesucht

bei gutem Leistungslohn

Chr. Bauer, Möbelfabrik, **Egenhausen** b. Altensteig

Zahltagstaschen

bei

G. W. Zaiser, Nagold

1966 **Suche**

auf 1. Jan. oder später in Nagold

Stelle auf Büro.

In Stenografie und Masch.-Schreiben bewandert. Zeugnisse vorhanden.

Zu erfr. i. d. Gesch.-St. ds. Bl.

Unterjettingen 1994

Habe ca. 100 Zentner

Zuckerrüben

zu verkaufen

Georg Wolfer b. d. Post.

Taschen-Fahrpläne

stets vorrätig
in der
Buchhg. Zaiser Nagold

Soeben erschien:

Vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Hosenträger
Geldbörsen
Tabakspfeifen
Taschenmesser

besonders billig 322

Hermann Knodel.

Putzzeug

u. dergl. für Militär- und Arbeitsdienst

in großer Auswahl 350

G. Katz
Adolf-Hitler-Platz.

Soeben erschien:

Sonderheft des **J. B.**

Befreites Sudetenland

48 Seiten Bilder nur 30 ₰ in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

30 Divisionen im Sudetenraum eingesetzt

Warum der deutsche Vormarsch so klappte

Berlin, 26. Okt. Der Deutschlandsender verbreitete ein Zwiegespräch zwischen dem Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, und dem Leiter des Drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Fritzsche, über Fragen des Einsatzes der Wehrmacht bei der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes.

Zu Beginn des Gesprächs führte Oberregierungsrat Fritzsche aus: Das deutsche Volk weiß in seiner Gesamtheit aus der bitteren Erfahrung der ersten 15 Nachkriegsjahre, daß ein noch so klarer Rechtsanspruch nichts gilt, wenn nicht hinter ihm die Macht zu seiner Durchsetzung steht. So fühlt jeder deutsche Volksgenosse, daß die Durchsetzung des klaren Rechtsanspruches auf das deutsche Sudetenland niemals gelungen wäre, wenn nicht hinter dem Wort des Führers die Wehrmacht gestanden hätte, von der wir ebenso wie die Welt wußten, daß sie imstande war, das Recht zu erzwingen, wenn man es uns nicht gab.

Auf diese Einleitung antwortete Major von Wedel: Die Wehrmacht ist stolz darauf, daß sie bei den beiden großen Ereignissen dieses Jahres, der Wiedervereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Reich und der Befreiung des deutschen Sudetenlandes, von ihrem Führer und Obersten Befehlshaber eingesetzt wurde, um das klare deutsche Recht und damit den Willen des Führers zu vollstrecken. Sie ist glücklich gewesen, daß sie dies in beiden Fällen in friedlicher Form tun und damit den deutschen Volksgenossen in den befreiten Gebietsteilen reines Glück und ungetrübte Freude bringen konnte. Wir sind uns aber auch alle völlig darüber im klaren, daß es neben der Willens- und Tatkraft des Führers zwei Tatsachen sind, die den Erfolg brachten. Die eine Tatsache ist, daß wir jetzt im Jahre 1938 im umfassenden Sinne gerüstet sind, und die zweite, daß der Führer bereit war, diese Rüstung zur Verfechtung des deutschen Rechtes auch voll einzusetzen, und daß das deutsche Volk innerlich und äußerlich bereit war zum Einsatz auch im äußersten, im Kriegsfalle. Nur diesen beiden Tatsachen verdanken die 10 Millionen großdeutschen Volksgenossen ihre Befreiung.

Oberregierungsrat Fritzsche: Es ist fast immer so, daß man nur von jenen Dingen spricht, die nicht funktionieren, und daß man wenig von dem redet, was glatt geht. In diesem Falle ist es aber eigentlich anders. Man möchte gern mehr wissen von dem, was da so glatt gegangen ist. Der Mann auf der Straße hat den Eindruck, viel zu wenig gehört zu haben von der deutschen Wehrmacht, die das sudetendeutsche Gebiet besetzt und die, für alle Zwischenfälle gerüstet, mit einer in aller Welt bewunderten Präzision und Disziplin in das zu besetzende Gebiet einrückte. Es ist für die Oeffentlichkeit von allergrößtem Interesse, näheres über die Kampfkraft zu erfahren, mit der die deutsche Wehrmacht die Grenze des Reiches in diesem Raum bis zur Grenze des deutschen Volkstums vorschob.

Major von Wedel: Das deutsche Volk wird Verständnis dafür haben, daß bisher über den Umfang der militärischen Aktion, die zur Befreiung des Sudetenlandes führte, von der Wehrmacht keine Einzelheiten bekanntgegeben wurden. Solange auch nur die entfernteste Möglichkeit bestand, daß es zu kriegerischen Handlungen käme, konnte das Oberkommando der Wehrmacht solche Einzelheiten nicht veröffentlichen, ohne gleichzeitig dem Feind gegenüber die Karten aufzudecken.

Der Führer hat am 26. Oktober die militärische Aktion öffentlich als abgeschlossen bezeichnet. Damit besteht nunmehr die Möglichkeit, der Oeffentlichkeit gegenüber den Schleier über die Aktion zu lüften.

Oberregierungsrat Fritzsche: Wie stark waren — wenn Sie das jetzt beantworten können, die einrückenden Verbände?

Major von Wedel: Aus den Veröffentlichungen des Oberkommandos der Wehrmacht ging bereits hervor, daß fünf Heeresgruppen von den verschiedenen Seiten aus konzentrisch einrückten.

Insgesamt gehörten hierzu **10 Armeekorps mit annähernd 30 Divisionen. Fast die Hälfte dieser Divisionen waren motorisiert oder Panzerdivisionen.** Ich muß aber feststellen, daß außerdem nicht geringere Kräfte vorsorglich bereitgestellt waren, für den Fall, daß der friedensmäßige Einmarsch durch offenen Widerstand der Tschechen in eine kriegsmäßige Operation übergeleitet werden müßte.

Oberregierungsrat Fritzsche: Welche Teile der Luftwaffe nahmen denn am Einmarsch teil?

Major von Wedel: **Am eigentlichen friedensmäßigen Einmarsch war die Luftwaffe mit etwa 500 Flugzeugen beteiligt.** Diese Zahl stellt aber nur einen kleinen Bruchteil dessen war, was an Luftstreitkräften für die ganze Aktion bereitgestellt war und bei kriegerischen Verwicklungen sofort hätte eingesetzt werden können.

Fritzsche: Können Sie etwas erzählen von der Sicherung auch des Luftraumes? Uns sind ja noch Karten bekannt, auf denen Luftlinien von ausländischen Waffenzentren nach lebenswichtigen Gebieten des Reiches gezogen waren, an denen vielsagende Bemerkungen standen: „In einer halben, in eineinhalb oder in zweieinhalb Stunden kann ein Bombengeschwader von dort zu uns gelangt sein."

von Wedel: Selbstverständlich ist das möglich. Zunächst wissen wir alle, daß dank der Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes das deutsche Volk überall auf die passive Abwehr feindlicher Luftangriffe eingestellt ist. Luftschutzkeller, Fliegeralarm, Gasmasken usw. sind auch in den entlegensten Orten heute selbstverständliche Begriffe. Der bis ins einzelne vorbildlich organisierte Luftmelde- und Luftwarndienst gewährleistet, daß in allen Städten und lebenswichtigen Betrieben der Anflug feindlicher Geschwader so rechtzeitig bekannt wird, daß alle Schutz- und Abwehrmaßnahmen planmäßig und wirksam durchgeführt werden können. Der Heimatluftschutz hatte darüber hinaus viele Tausende von Flakgeschützen und Maschinengewehren eingesetzt, um die Heimatgebiete zu schützen. **Die Flakwaffe hatte ebenfalls Hunderte von Flakbatterien mit Tausenden von Geschützen aller Kaliber im Raum rings um die Tschechei eingesetzt und damit hier schon einen wirksamen Abwehrring gelegt. Berücksichtigt man außerdem die zahlreichen, zur Bekämpfung feindlicher Kampfflugzeuge bereitgestellten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe, so kann wohl ohne Ueberheblichkeit festgestellt werden, daß es tschechischen oder sowjetrussischen Bombern aus der Tschechoslowakei wohl kaum gelungen wäre, ins deutsche Heimatland vorzustoßen, um hier ihr Zerstörungswerk durchzuführen.** Das gleiche gilt in vollem Umfange für die anderen möglichen Anflugrichtungen.

Fritzsche: Sie deuteten mit der Erwähnung anderer Anflugrichtungen darauf hin, daß auch die Möglichkeit des Eingreifens anderer Mächte in den Konflikt bedacht war.

von Wedel: Ja. Sie wissen, wie im ganzen Volk die Möglichkeit eines Eingreifens anderer Mächte gegen uns erörtert wurde und erst durch die mannhaften Entschlüsse der vier Staatsmänner in München behoben wurde. Selbstverständlich war auch für diesen Fall Vorsorge getroffen.

Der Führer selbst hat dem deutschen Volk in diesem Zusammenhang von dem gigantischen Werk der deutschen Westbefestigung Kenntnis gegeben. **Diese Befestigungen waren und sind in der Lage, das deutsche Land gegen jeden Angriff zu Lande zu schützen. Selbstverständlich waren die erforderlichen starken Truppenverbände zum Einsatz in und hinter diesen Befestigungen vorhanden, ohne daß die tschechische Aktion irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Daß auch in der Luftabwehr entsprechende Maßnahmen getroffen waren, sagte ich schon.**

Fritzsche: Die Berichterstatter, die noch den Weltkrieg miterlebt hatten, waren von den tschechischen Befestigungsanlagen, die sie besichtigten, sehr beeindruckt, da sie mit dem, was man im Weltkrieg an solchen Befestigungsanlagen besaß, kaum noch zu vergleichen waren.

von Wedel: Es ist mehrfach in der deutschen Oeffentlichkeit über diese Dinge gesprochen worden. Ich muß hierzu zweierlei feststellen:

1. Die tschechische Befestigungslinie ist in ihrer Planung sicherlich gründlich und sachgemäß angelegt gewesen. Das Urteil aller Fachleute hat aber bestätigt, daß das gesamte Befestigungswerk völlig unvollendet war, daß die einzelnen Anlagen größtenteils noch im Bau begriffen und unbewaffnet oder wenigstens nur behelfsmäßig bewaffnet waren.

2. Die zum Einmarsch bestimmten Verbände waren in umfassendster Weise mit Angriffsmitteln gegen die Befestigungen ausgestattet. Eine große Zahl von Geschützen bis zu den schwersten Kalibern war bereitgestellt worden. Geschwader von Panzerkampfwagen aller Größen waren angesetzt. Außerdem aber waren zur schnellen Bezwingung der Befestigungen auch noch andere Mittel bereitgestellt, die in kürzester Zeit in der Lage gewesen wären, die feindliche Waffenwirkung lahmzulegen und die Besatzungen zu zermürben.

Fritzsche: War denn die Wehrmacht auch ausbildungsmäßig auf den Kampf um Befestigungen vorbereitet?

von Wedel: Schon seit längerer Zeit wird im gesamten Heer dieser Kampf um Befestigungen als besonderes Ausbildungsgebiet betrieben. Alle Waffen, besonders Infanterie, Pioniere und Panzerkampfwagen, sind zusammen mit der Artillerie bis in alle Einzelheiten mit dieser Kampfweise vertraut gemacht worden. Ich kann insgesamt aus fester Ueberzeugung sagen, daß durch die vortreffliche Ausstattung und Ausbildung unserer Truppen und besonders auch angesichts des tatsächlich mangelhaften Zustandes der Befestigungen, ein sehr schneller und durchschlagender Erfolg absolut sicher gewesen wäre.

Fritzsche: Die ganze Welt hat die reibungslose und fast wie ein Uhrwerk ablaufende Durchführung der Besetzung bewundert. Können Sie noch etwas über die Organisation im Großen sagen?

von Wedel: Gewiß. Es liegt auf der Hand, daß eine eingehende, peinlich genaue Vorbereitung die Grundlage bildete. Sehr genaue Generalstabsarbeit war notwendig. Daß sie in allem Umfange richtig und gut geleistet war, hat der Verlauf des Einmarsches gezeigt. Im letzten Augenblick noch war es notwendig, die kriegsmäßig vorgesehene Aktion in friedensmäßigen Einmarsch umzuwandeln, womit sich natürlich die Ziele, die Wege usw. änderten. In wenigen Stunden (!) ist das alles geschafft worden, ohne daß sich Reibungen ergaben.

Besonders anzuerkennen ist hierbei auch die Tätigkeit der Nachrichtentruppe. Ein neuzeitliches Heer läßt sich nur mit guten Nachrichtenverbindungen schnell, gut und beweglich führen. Fernsprech- und Funksprechverbindungen müssen rechtzeitig und störungsfrei zur Verfügung stehen, sonst kann die Führung nicht klappen. Beim Einmarsch ins Sudetenland hat diese Organisation vorbildlich funktioniert.

Ich kann in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, daß die Führung der zahlreichen motorisierten Truppen reibungslos verlaufen ist. Ich bin selbst im Besetzungsgebiet III nach vorn, nach rückwärts und kreuz und quer durch das Gebiet gefahren. Trotz der Zehntausende von Kraftfahrzeugen, die dort auf den keineswegs immer erstklassigen Straßen marschierten oder hielten, habe ich keine ernstliche Straßenverstopfung gesehen.

Ueberall herrschte eine ausgezeichnete Fahr- und Straßendisziplin, angesichts der vielen Reservisten als Fahrer besonders anerkennenswert. Die fortschreitende Motorisierung des deutschen Volkes hat hier bereits gute Früchte getragen.

Ein anderes Gebiet darf hier ebenfalls nicht vergessen werden: die Versorgung der Truppe mit Lebensmitteln, Betriebsstoffen usw. hat auch reibungslos funktioniert. Den besten Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß nicht nur die Truppe selbst rechtzeitig und gut verpflegt wurde, sondern daß auch die notleidende Zivilbevölkerung schon in den ersten Stunden in größtem Umfange mit Lebensmitteln versorgt werden konnte.

Fritzsche: Wie hat sich denn der deutsche Reservist bewährt, der ja erst seit der Wiederherstellung der Wehrhoheit wieder ausgebildet werden konnte, während andere Länder die Reservistenausbildung ununterbrochen fortgeführt haben?

von Wedel: Es ist festzustellen, daß sich die Reservisten und Reserveverbände in ausgezeichneter Weise in den Gesamtrahmen eingefügt haben. Die Reserveübungen, besonders im letzten Sommer, die sicherlich manch einem als starke Belastung erschienen und die das ganze Volk trotzdem willig auf sich genommen hat, haben wesentlich dazu beigetragen, daß die gesamte Aktion in diesem Umfange und so reibungslos hat durchgeführt werden können.

Das deutsche Volk hat selbst den Nutzen aus dieser Anstrengung ziehen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade hierdurch nicht die ganze Stärke der deutschen Rüstung in Erscheinung treten konnte. Abschließend möchte ich noch einmal feststellen: **Nur das Vorhandensein dieser Rüstung und besonders das Einfügen des gesamten, zu jedem Einsatz bereiten Volkes in diese Rüstung hat es dem Führer ermöglicht, Großdeutschland zu schaffen, ohne einen Schuß abzugeben.**

Fritzsche: Dann darf ich zum Schluß feststellen: Jeder deutsche Volksgenosse sieht heute in der Wehrmacht den Schutz für all das, was erreicht und was aufgebaut wurde, für die neuen Teile des Reiches, für die neuen Straßen, die neuen Wohnungen, die besser bearbeiteten Felder der Heimat, für die Städte im Reich, die ein neues Gesicht erhalten, für die neuen Fabriken, die im eigenen Land herstellen, was früher draußen gekauft werden mußte, kurz für die Heimat der Deutschen, die schöner und liebenswerter wird, als sie jemals in der deutschen Geschichte war. Für dies alles, das ja noch von so viel Unverständnis und wohl auch Mißgunst umbrandet ist, ist nach unser allem Gefühl die deutsche Wehrmacht der einzige sichere Schutz, der Garant für Dauerhaftigkeit.

Mittellandkanal verbindet Rhein mit Ostsee

Herzstück der Wasserstraße bei Magdeburg wird eröffnet

Die Heimkehr des Sudetenlandes in das Deutsche Reich ist auch für sein Flußsystem von großer Bedeutung. Zunächst einmal ist die Oder von der Quelle bis zur Mündung ein rein deutscher Fluß geworden, der nur auf einem verhältnismäßig kleinen Stück die Grenze zu Polen bildet. Zum anderen ist nun auch die Quelle der Elbe deutsch. Zwar fließt sie noch einige Kilometer durch tschechisches Gebiet, aber von der Stelle ab, von der sie für die Schiffahrt ab benutzbar wird, sind ihre Ufer rein deutsches Land. In der künftigen verkehrspolitischen Gestaltung des Reiches wird ihr daher eine besondere Rolle zugedacht sein.

Ein eigenartiges Zusammentreffen hat es gefügt, daß in dem gleichen Monat, in dem die Elbe noch weiter eingedeutscht worden ist, auch das letzte Stück der großen Querverbindung, der Mittelland-Kanal mit seinem Einmündungsstück in die Elbe bei Magdeburg dem Verkehr am 30. Oktober übergeben wird. Man muß sich die geographische Tatsache vor Augen halten, daß alle Ströme Deutschlands von Norden nach Süden fließen. Der grundlegende Gedanke einer Querverbindung vom Rhein zur Ostsee, deren Deutschland aus dringenden verkehrspolitischen Gründen bedarf, ist mit dem Namen des Mittelland-Kanals verknüpft. Seine nunmehrige Vollendung ist umso bedeutsamer, als dadurch die fast hundertjährige Geschichte einer verkehrspolitischen Idee ihren Abschluß findet.

Die ersten Pläne, einen Kanal vom Rhein bis zur Elbe zubauen, um ihn bis zur Oder und Weichsel fortzusetzen, tauchten bereits in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Dortmund auf. Aber erst 40 Jahre später hatten die Projekte greifbare Gestalt angenommen. 1899 wurde dem Preußischen Landtag die Kanalvorlage mit dem Stichwort „Mittelland-Kanal" vorgelegt. Das Parlament lehnte jedoch die Vorlage ab, worauf sie in neuer Form 1903 abermals von der Regierung eingebracht wurde. Damals erhob sich ein leidenschaftlicher Kampf, dessen Heftigkeit uns heute nicht mehr verständlich ist. Der Hauptwiderstand ging von der konservativen Partei aus, in der sich in der Hauptsache die Großgrundbesitzer Posens, West- und Ostpreußens befanden. Sei es, daß sie Bedenken hinsichtlich der Getreidekonkurrenz hatten, oder daß sie die Schwierigkeiten des industriellen Westens im besonderen des Ruhrkohlengebietes, das seine Kohlen zu möglichst billigen Frachten absetzen mußte um konkurrenzfähig zu bleiben, nicht erkannten, jedenfalls entfesselten sie eine derartig starke Opposition, daß in der entscheidenden Abstimmung die Ablehnung erfolgte.

Da Wilhelm II. sich für das Kanalprojekt eingesetzt hatte, faßte er diese Opposition der Konservativen als eine persönliche Spitze gegen sich auf. Er sprach von „Kanalrebellen", und so weit die oppositionellen Abgeordneten Beamte waren, wurden sie entweder strafversetzt oder zur Disposition gestellt. Soweit sie zur Hofgesellschaft gehörten, wurden sie von den Listen der Einzuladenden gestrichen und dadurch gewissermaßen vom Hofe verbannt. Verhältnismäßig rasch renkten sich die Dinge aber wieder ein, denn schon 1905 bewilligte der Landtag, diesmal mit den Stimmen der Konservativen, den Bau der Strecke Dortmund—Hannover.

Angesichts der seitherigen Entwicklung des wahrhaft großartigen Kanalplans erscheint dem rückschauenden Blick der Widerstand der Kanalrebellen ebenso kleinlich wie grotesk. 1926 wurde durch Staatsvertrag zwischen dem Reich und den Ländern die endgültige Führung festgelegt. Der Mittelland-Kanal im engeren Sinne beginnt bei Bevergern am Dortmund-Ems-Kanal nördlich von Münster und endet gegenüber von Burg bei Magdeburg. Die Weser überschreitet er bei Minden. An die bestehende Teilstrecke Ems—Weser ist Osnabrück durch einen 14 Kilometer langen Zweigkanal angeschlossen. Mit dem ebenfalls vollendeten Stück Minden—Peine sind Hannover—Linden und der Leinehafen sowie Hildesheim verbunden. Der Bau der letzten Strecke Peine—Burg mit dem Anschluß an den Ihle-Kanal hat 12 Jahre erfordert. Die wichtigsten Stationen dieser Strecke bis zur Elbe sind Braunschweig mit Stichkanal, Fallersleben, wo jetzt das riesige Werk für den Volkswagen entsteht, Oebisfelde, Neukaldenoleben und Wolmirstedt. Zum Bauprogramm gehören noch die Seitenkanäle Bernburg—Staßfurt und Kreipau—Leipzig.

Der Mittelland-Kanal ist für Schiffe bis zu 1000 Tonnen Tragfähigkeit vorgesehen. Da in seinem Plan auch der Ausbau märkischer Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder zu größerer Leistungsfähigkeit fällt, muß das märkische Wasserstraßensystem umgebaut werden. Sobald dieser Umbau vollendet ist, können die Ruhrkohlen-Schiffe ohne Umladung vom Rhein bis nach Stettin gefahren werden. Berlins Bedeutung als „Wasserkreuz der Mark" wird dadurch naturgemäß noch gesteigert.

40 Jahre hat es gedauert, bis der Plan der Querverbindung von der Ostsee zum Rhein Wirklichkeit geworden ist. In Verbindung mit der Elbe wird der Mittelland-Kanal künftig eine große Rolle spielen. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung schon vor einigen Jahren den Ausbau der Elbe beschlossen und dazu erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestellt hat. Das Fluß- und Kanalkreuz bei Magdeburg wird hinfort im Mittelpunkt aller deutschen Wasserverbindungen stehen.

Bestellen Sie unsere Zeitung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Arabische Empörung gegen USA.

Jerusalem, 26. Okt. Die Erbitterung in allen arabischen Kreisen über die einseitige Haltung Amerikas zugunsten der Juden in Palästina wird immer größer. An den englischen Premierminister Chamberlain und an den Kolonialminister wurden im Zusammenhang mit dem Roosevelt-Palästina-Telegramm arabische Protesttelegramme gerichtet. Eines der zahlreichen Telegramme war von den christlichen Arabern aller Konfessionen unterzeichnet. Es besagte u. a.: „Die Führung der christlichen Araber mißbilligt auf das schärfste die parteiische Einmischung Amerikas zugunsten der Juden in Palästina. Im Namen der Menschlichkeit, Gerechtigkeit u. des Christentums müssen wir ersuchen, daß das Land Christi nicht dem Volke ausgeliefert werde, das Christus gekreuzigt hat."

Ein anderes Telegramm besagte, daß die Araber niemals die Herrschaft Volksfremder duldeten. In dem Telegramm werden auch die Entscheidungen der islamitischen Konferenz in Kairo gebilligt und sofortige Maßnahmen zur Einstellung des Blutvergießens verlangt. Zum Schluß wird scharf gegen die amerikanische Einmischung, die durch die zionistische Agitation verursacht wurde, protestiert.

Jerusalem, 26. Okt. Schon wieder sind drei Todesurteile durch den Oberstkommandierenden von Palästina bestätigt worden, die Militärgerichte gegen Araber gefällt haben. Damit sind innerhalb von zwei Tagen drei Araber hingerichtet und gegen fünf weitere Todesurteile bestätigt worden.

Hohe Kollektivstrafen für 24 Araberdörfer

In Galiläa und im Akko-Bezirk wurden 24 Dörfer mit hohen Kollektivstrafen belegt. Man bringt diese Strafen mit der Zerstörung des Straßennetzes im Norden des Landes in Verbindung. Die Ausbesserungsarbeiten sind dort noch in vollem Gange.

Eine Verordnung des Führers

Die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinärrat und Justizrat

Berlin, 26. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 18. Oktober 1938 eine im Reichsgesetzblatt Nr. 174 bekanntgegebene Verordnung über die Verleihung der Titel Baurat, Sanitätsrat, Veterinärrat und Justizrat erlassen. Die Verordnung schließt sich den auf Grund des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 ergangenen Verordnungen über die Verleihung des Professor-Titels und über die Verleihung von Titeln an Bühnen-, Film- und Tonkünstler an. Sie bestimmt, daß für besondere Verdienste verliehen werden kann: a) Architekten, Baumeistern, Ingenieuren und Technikern, die eine höhere Fachausbildung genossen haben, der Titel Baurat, b) Aerzten der Titel Sanitätsrat, c) Tierärzten der Titel Veterinärrat, d) Rechtsanwälten und Notaren der Titel Justizrat. Die Verleihung setzt voraus, daß sich die genannten Personen wenigstens zehn Jahre in ihrem Berufe besonders bewährt haben.

Die Landesversicherungsanstalt fördert Kleinwohnungsbau

Dank der günstigen Entwicklung der Beitragseinnahmen konnte die Förderung des Wohnungsneubaus durch die Landesversicherungsanstalt auch im Jahre 1938 erfolgreich fortgesetzt und bis heute ein Betrag von rund 6,5 Mill. RM. bereitgestellt werden. Mit Hilfe dieses Betrags war es möglich, 1029 Gesuche von Einzelversicherten mit etwa 4,1 Mill. RM. zur Erstellung von 1190 Wohnungen in Eigenheimen und Kleinsiedlungen, und 21 Gesuche von gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit rund 2,4 Mill. RM. zur Erstellung von 630 Mietwohnungen zu berücksichtigen. Es konnten also bis heute insgesamt 1050 Darlehensgesuche genehmigt und die Erstellung von 1820 Wohnungen ermöglicht werden. In diesen Zahlen sind auch die zur Schaffung von Wohnraum für Gefolgschaften industrieller Betriebe im Rahmen des Vierjahresplans zugesagten Beträge enthalten. Auf eine Wohnung entfällt hiernach ein Darlehen im Betrag von 3579 RM. Da noch eine Reihe größerer Bauvorhaben in Vorbereitung ist, wird sich die Leistung der Anstalt bis zum Schlusse des Geschäftsjahres auf eine Summe von voraussichtlich 7,5 Mill. RM. erhöhen. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 75 Prozent. Im Geschäftsjahr 1937 wurden insgesamt 845 Baudarlehensgesuche mit einem Betrag von 4 444 000 RM. beschieden. Damit konnten insgesamt 1337 Wohnungen finanziert werden. Der Zinssatz für die von der Landesversicherungsanstalt ausgeliehenen Baudarlehen beträgt schon seit 1. Januar 1935 4 v. H., wobei die Tilgungsdauer auf 35 bzw. 40 Jahre festgesetzt ist, was einer anfänglichen Tilgung von 1,35 bzw. 1 v. H. entspricht.

Wie es zum Volksfunk kam

Rückblick auf fünfzehn Jahre

RSK. Als vor 15 Jahren, am 29. Oktober 1923, von Berlin aus die ersten Sendungen des Unterhaltungsrundfunks in Deutschland gegeben wurden, konnte man die Ausmaße, die diese neue Einrichtung einmal erreichen werde, noch in keiner Weise überblicken. Trotz aller Prophezeiungen der Techniker und trotz der großen Aufmerksamkeit weitester Kreise war und blieb der Rundfunk zunächst eine Spielerei für Bevorzugte und Eingeweihte. Die Unkosten sowohl wie die technischen Schwierigkeiten der Anlage und der Apparatur beschränkten die Teilnehmerzahl in dieser Zeit stark, und der Weg von den ersten Versuchen bis zu dem umfassenden deutschen Rundfunknetz ist nicht nur in technischer Hinsicht weit und mühevoll gewesen.

Besonders in den Jahren, in denen man immerhin schon von einer größeren Verbreitung des Rundfunks mit Recht sprechen konnte, obwohl der nicht gerade angenehme Detektor- und Kopfhörerempfang vorherrschte, gewann die Frage der Programmgestaltung mehr und mehr an Bedeutung. Umfangreiche Experimente wurden angestellt. In der Zeit zwischen 1928 und 1931 bemühte man sich unter anderem auch, den Rundfunk als Wissensvermittler zu nutzen. Eine Vielzahl von Vorträgen charakterisierte damals in den späten Nachmittags- und frühen Abendstunden diese Bestrebungen, um neue Schichten für die Teilnahme am Rundfunkempfang zu gewinnen. Eine andere Einrichtung kam damals mehr und mehr fortschreitend mit den technischen Verbesserungen auf: die aktuelle Reportage, die sich bemerkenswerterweise vor allem auf die sportlichen Ereignisse konzentrierte und gerade in dieser Prägung auch die größte Beachtung fand.

Der Rundfunk als eigentliches politisches Instrument ist erst jüngeren Datums. Gewiß bestand seit seinen Anfängen auch schon eine Nachrichtenübermittlung, die natürlich mehr oder weniger zentral redigiert war. Und gewiß gab es auch vor allem auf dem Umweg über die Kulturpolitik bestimmte politische Einflußmöglichkeiten, die manche Systemkreise erkannten und die vor allem das Judentum veranlaßten, sich einflußreiche Plätze an den verschiedenen deutschen Sendern zu besorgen. Mit dem Jahre 1930 erwuchs dann die Bedeutung des Rundfunks als Nachrichteninstrument im Bereich der Weimarer Innenpolitik mehr und mehr. In dem Nachrichtendienst fanden in immer weiterem Umfang Meldungen über die schweren Wahlkämpfe Aufnahme, denen die tendenziöse Färbung nur allzu deutlich anzumerken war. Und die Uebermittlung der Wahlresultate durch den Rundfunk war damals schließlich die einzige, wenigstens nahezu objektive politische Nachrichtendurchgabe, obgleich auch hier mit tendenziösen Einstreuungen nicht gespart wurde. Die anhaltenden innenpolitischen Auseinandersetzungen der Jahre 1931/32 verstärkten diese entsprechend dem Charakter des damals herrschenden Systems hetzpolitische Arbeit des Rundfunks. Je nach dem Standort des Senders und je nach den verschiedenen Einflußsphären griff dabei die antinationalsozialistische Agitation auch über den Nachrichtendienst und die pseudo-politischen Sendungen hinaus auf das allgemeine Programm über, so daß schließlich selbst im Rahmen sogenannter „Bunter Abende" oder inmitten der Tanzmusik jüdische Schmierfinken als Conférenciers sich in spöttischen Randbemerkungen versuchen konnten.

Wenn man als die Geburtsstunde des nationalsozialistischen Rundfunks den 30. Januar 1933 ansieht, an dem der Bericht von dem Marsch der braunen Bataillone durch das Brandenburger Tor und vor die Reichskanzlei über alle deutschen Sender ging, so wird man, streng genommen, diesen Tag auch als die Geburtsstunde des politischen deutschen Rundfunks überhaupt betrachten können. Denn wie die Parteien und Klüngel des Weimarer Systems statt wirklicher Staats- und Nationalpolitik nur pfuschten, so haben sie auch in allen Teilen des öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiet der öffentlichen Meinungsbildung nur ein pseudopolitisches Unwesen getrieben. Bis zum Jahre 1933 war der deutsche Rundfunk, soweit man seine politische Wirkung und Zielsetzung berücksichtigt, ein hilfloses, schwankendes Instrument, das bald so und bald so tanzte, und dem jede Ausrichtung fehlte. Mit dem Jahre 1933 begann der Einsatz des Rundfunks im Dienst der politischen Wahrheit. Und schon die ersten Sendungen unter nationalsozialistischer Führung fanden nicht nur in Deutschland selbst, sondern weit über seine Grenzen hinaus größte Beachtung. Die verschiedenen Führerreden des Jahres 1933 wurden bald nicht allein von deutschen, sondern auch von vielen ausländischen Sendern übernommen.

Seit dieser Zeit sind wir es gewohnt, daß bei allen großen politischen Aktionen der Rundfunk nächst der Presse eines der wichtigsten Verbindungsmittel zwischen Führung und Volk darstellt. Die Reden Adolf Hitlers zu den vielen entscheidungsschweren Ereignissen der letzten Jahre bis in die jüngsten Wochen sind stets über den deutschen Rundfunk gegangen und sind von Rundfunksendern der gesamten Welt übernommen worden. So hat der deutsche Rundfunk dazu beigetragen, die politische Wahrheit im Dienst des europäischen und des Weltfriedens zu verbreiten auch bei jenen Völkern, denen durch eine internationale Hetzpresse Lügenbilder als Wirklichkeit vorgegaukelt worden waren. Und die den Tatsachen entsprechende deutsche Rundfunkberichterstattung bei der Heimkehr der Ostmark ins Reich und beim Einzug der deutschen Truppen in den Sudetengau hat z. B. die zahllosen Manöver von der Vergewaltigung dieser Landstriche durch die deutschen Marschstiefel treffend widerlegt.

Das Programm des deutschen Rundfunks ist heute politisch im echten Sinne des Wortes: Es steht tagtäglich mit jeder einzelnen Sendung im Dienst des deutschen Volkes. Es bietet in seiner Reichhaltigkeit und Vielfalt jedem etwas, und es bedarf nicht mehr der verkrampften Werbungsversuche der Vergangenheit. Wenn noch ein Beweis hierfür geführt werden soll — der statistische wird genügen: In den ersten zehn Jahren seines Bestehens erreichte der deutsche Rundfunk 4,5 Millionen Teilnehmer, wobei zu bemerken ist, daß als Stichtag für diese Zahl der 1. April 1933 genannt ist und die Zeit seit dem 30. Januar schon eine beträchtliche Zunahme gebracht hatte, die in diesen 4,5 Millionen enthalten ist. Heute, nach fünf Jahren nationalsozialistischer Rundfunkgestaltung zählen wir 10 Millionen Teilnehmer, wobei bedacht werden muß, daß bei wichtigen Ereignissen die Hörerdichte infolge Gemeinschaftsempfang usw. noch unvergleichlich größer ist.

Auch sonst kann der Rundfunk eine zufriedenstellende Bilanz ziehen: Gegenüber den ersten zaghaften Sendeversuchen Berlins im Jahre 1923 wirken z. B. die etwa 170 000 Sendungen mit insgesamt 75 000 Sendestunden der Sender des Altreichs in dem letzten Jahr gewiß imponierend. 1938 aber brachte darüber hinaus noch eine wesentliche Verstärkung des deutschen Rundfunknetzes. Zu den zehn Reichssendern, dem Deutschland-, dem Ultrakurz- u. dem Kurzwellensender und den 19 Sendern des Altreiches kamen die Sender der Ostmark — 7 mit Wien — und jetzt noch der frühere tschechische Sender Mährisch-Ostrau, der von Schönbrunn (Sudetengau) aus geleitet wird. Daß der Landessender Danzig in Gemeinschaft mit dem Reichssender Königsberg arbeitet, ist bekannt.

An seinem 15. Geburtstag zeigt sich der deutsche Rundfunk der Welt in technischer Vollendung und unter nationalsozialistischer Führung als eine starke Waffe im Dienst des Reiches und damit im Dienst der Wahrheit und des Friedens.

Kurt Fervers.

Wir kommen schon . . .

Liegt ohne irgend welche Zwecke
In irgend einer Wohnungsecke
Ein Eimer 'rum, ein Ring vom Herd,
Ein alter Ofen, der nichts wert,
Ein blecherner Konservenpott,
So nennt man dies Gemengsel — Schrott.
Es liegt da schon seit Jahr und Tag,
Weil man es nicht entfernen mag.
Und schließlich setzt sich Rost darauf,
Der frißt den ganzen Krempel auf.
Das darf nicht sein! Ihr habt vernommen:
„Im deutschen Land darf nichts verkommen!"
Und „Unser Hermann" hat befohlen,
Daß wir das Zeug zusammenholen,
Damit er als der Zaubermann
Aus Altem Neues machen kann.
Drum sehet nach in eurem Haus
Und gebt uns diesen Schrott heraus!
Am Sammeltage sind wir da.
Es grüßt Heil Hitler! Die SA.

Inserate haben besten Erfolg!

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aumüller seufzte. Aber er hatte noch keine Ruhe vor Eibl an diesem Tag. Es war gegen halb zehn Uhr abends und er wollte eben von seinem Büro nach Hause gehen, als die Tür aufgerissen wurde. Vor ihm stand glückstrahlend, triumphierend, im Sonntagsanzug, der Hausmeister Eibl. „Herr Inspektor, melde gehorsamst, jetzt hab ich's. Sie haben gesagt, erst wenn ich Ihnen nachweis, wie es möglich ist, einen Mann an einem Haken aufzuhängen, der anderthalb Meter vom Boden ist, so daß seine Füße zwanzig Zentimeter vom Boden weg sind, dann glauben Sie mir."

„Ja und . . ."

„Passen Sie auf! Ich hab's. Da bin ich eben im Kolosseum gewesen heut abend; meine Alte hat vom Löwenbräubüro eine Freikarte bekommen. Da tritt einer auf, ein Kraftmensch, so ein komischer Kerl, mit Armmuskeln, wie unsereiner Schenkeln hat. Er sitzt so am Tisch und da kommen hinter ihm auf einmal drei oder vier andere Kerle, als Chinesen verkleidet, angeschlichen und wollen ihn überfallen. Aber er fährt auf, niz wie los, packt den einen, schwingt ihn durch die Luft und bumm! hängt er an einem Haken an der Wand; der zweite auch, der dritte auch, der vierte auch, einer neben dem andern. Und wissen Sie, knapp überm Boden, und wissen Sie, wie er sie aufgehängt hat? . . . Hinten am Hosenbund! Da hab ich doch auf einmal so lachen müssen und gebrüllt hab ich: bravo! bravo!, daß nur so alles auf mich geschaut hat. Im gleichen Augenblick aber, wie der die Kerle an die Wand heftet, und ich so brüll, steht einer auf, zwei drei Sitzreihen vor mir links, wird käsweiß, zittert und klappert mit den Zähnen, daß ich's bis zu mir her hör und verläßt voller Schrecken seinen Platz. Ich denk, was hat denn der? Und auf einmal kenn ich ihn. Das ist ja derselbige, der heut nachmittag dreimal am Haus vorbeigegangen ist und hereingeschaut hat und von dem ich Ihnen schon erzählt hab, der Kleine mit den gestreiften Hosen und den Lackschuhen. Ich steh auf und ihm niz wie nach. Er schaut noch einmal um, sieht mich springen und rennt und ist beim Tor draußen und davon."

„Ja, und jetzt?"

„Hm, jetzt Herr Inspektor, tot will ich umfallen, wenn das nicht der Kerl ist, der an der Wand gehängt ist. Darum ist er so erschrocken, weil er schon selber einmal dran gehängt ist."

„Aber wenn es doch ein Toter war?"

„Ob tot oder lebendig — jedenfalls ist er's!"

Aumüller schüttelte den Kopf. Er wußte mit dem Bericht Eibls nichts anzufangen.

* * *

Das war Mittwoch abends um halb zehn.

Einige Stunden später rief der diensttuende Wachtmeister des Bezirks XV die Polizeidirektion an. Er verlangte die Dienstabteilung G für Einbrüche. Renner war da. Es war eine seltsame Sache, die der Wachtmeister meldete. Gegen zwei Uhr früh, genau 1[30] habe Frau Bankier Riedl die Polizeistation um Hilfe gerufen.

„Was sagte sie genau?" schrie Renner. „Ich will wörtlich wissen, was sie sagte?"

Der Wachtmeister meldete: „Hier Frau Riedl, Leopoldstraße 215. Kommen Sie sofort, es ist jemand im Haus. — Sie sagte noch einige Worte, aber ihre Stimme war plötzlich gebrochen. Es muß ihr jemand auf einmal den Mund zugehalten haben."

„Ja, sind Sie denn noch nicht dort?" brüllte Renner in den Apparat. „Schicken Sie auf alle Fälle zwei Leute hin!" Dann drehte er sich um zu einem Beamten: „Marsch, trommeln Sie den Spannagel heraus. Er soll zu Frau Riedl kommen. Wir selbst fahren mit dem Bereitschaftsauto."

Das Polizeiauto stand in einigen Minuten vor dem großen Herrschaftshaus in der Leopoldstraße. Im zweiten Stock, wo die Wohnung des Riedl lag, waren alle Zimmer erleuchtet. Renner hatte eine größere Zahl von Beamten mitgenommen und verteilte sie an die Ausgänge. Die Haustüre war verschlossen, wurde aber sofort, als er läutete, von oben geöffnet. In großen Sätzen sprang er die Treppe hinauf. Als er im zweiten Stock vor der Wohnung ankam und die Türe sich vor ihm öffnete, blieb er erstaunt stehen. Frau Cora Riedl stand da lächelnd als ob nichts geschehen wäre.

„Ich muß Sie tausendmal um Verzeihung bitten, Herr Inspektor — Sie sind sicher Inspektor Renner, von dem mir Herr Spannagel erzählte? — Es ist mir unendlich peinlich, aber ich glaube, es war ein falscher Alarm. Ich bin furchtbar nervös. Verstehen Sie bitte. Ich glaubte ein Geräusch zu hören, lief ans Telephon und rief die Polizeistation an. Aber es scheint alles ruhig und in Ordnung zu sein. Ich habe dann meine Mädchen geweckt, Rosa und Marie, und wir haben die Zimmer durchsucht."

„Respekt vor ihrem Mut! Ihnen, gnädige Frau trau ich das zu. Aber die Mädchen . . ."

Renner warf einen Blick auf die zwei zitternden Jungfrauen, die im Hintergrund standen.

„Doch, doch Herr Inspektor. Als die Mädchen mich sahen, gingen sie ohne weiteres mit, das heißt, sie trauten sich nicht in die Zimmer hinein, aber ich ließ Sie hier auf dem Gang stehen."

„Dann durchsuchten Sie die Zimmer?"

Sie nickte.

„Und in welches gingen Sie zuerst?"

Frau Cora war einen Augenblick überrascht. Renner merkte es deutlich. Die ganze Sache kam ihm überhaupt etwas verworren vor.

„In welches?" — Die Frau lachte etwas nervös auf. — „Natürlich in das Schlafzimmer meines Mannes. Es war ja das nächste neben dem meinen."

„Aber Sie waren doch am Telephon, gnädige Frau?!"

„Gewiß . . . Verzeihen Sie, ich bin etwas verwirrt —"

„Also erzählen Sie! Was haben Sie gehört?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw